



ABSCHIEBUNG ABSCHAFFEN

INDY@PAPIER

19

aktuelle berichterstattung im netz: <https://at.indymedia.org>

Solidarität mit den Sans Papiers

Von zivilem Ungehorsam, Demonstrationen, Polizeigewalt und Abschiebungen

Am Dienstag, 29. April 2010, fand während eines Trainings des antirassistischen Fussballvereins FC Sans Papier („Ohne Papiere“) auf der Marswiese in Wien eine Razzia mit einem riesigen Polizeiaufgebot statt. Nach der Einvernahme wurden 14 Spieler wieder freigelassen, 1 Spieler und der Trainer wurden in Schubhaft genommen. Ihnen wurde eine Abschiebung noch in der gleichen Nacht angedroht. Dem Trainer droht bei einer Abschiebung nach Nigeria

aufgrund seiner sexuellen Orientierung die Todesstrafe; der 21-jährige Spieler ist seit seinem 15. Lebensjahr in Österreich. Sie wurden trotz massiver Proteste am 4. Mai 2010 gemeinsam mit ca. 90 Menschen im Rahmen einer Frontex-Charterabschiebung nach Nigeria abgeschoben.

Nach Bekanntwerden der Razzia und Verhaftung der Sans Papiers am 29. April wurde schnell eine Soli-Kundgebung vor dem Polizeianhaltezentrum Hernalser Gürtel organisiert, an der zwischen 300 und 400 Menschen teilnahmen. Als einer der Festgenommenen in einem Kastenwagen der Polizei erkannt wurde, wurde das Fahrzeug für ca. 2 Stunden blockiert.



Vienna: Joint deportation faces mass protests

On 29th of April 2010, during the training of the anti-racist-football team „FC Sans Papiers“ a raid with a large number of policemen took place. Two players of FC Sans Papiers were taken to custody in Viennas deportation prisons. On 4th of May, they were deported with 90 people by a joint deportation coordinated by Frontex to Nigeria. Continue reading on page 10

TERMINE

Samstag, 8. Mai, 16 Uhr
Fußballspiel
FC Inzersdorf : FC Sans Papiers - Die Bunten
Solidarität mit dem FC Sans Papiers und allen Sans Papiers !!!
Sportplatz der Gemeinde Wien Inzersdorf
Vorarlberger Allee 22, 1230 Wien

Dienstag, 11. Mai, 19 Uhr
offenes Vernetzungs-Treffen
Abschiebungen Verhindern
Amerlinghaus, Stiftgasse 8, 1080 Wien

Mittwoch, 12. Mai, 17 Uhr
antirassistisches Dinner
vor dem Burgtheater

Samstag, 15. Mai, 12 Uhr
Fußballspiel
B.W.H. Juwelen Janecka : FC Sans Papiers - Die Bunten
Solidarität mit dem FC Sans Papiers und allen Sans Papiers !!!
Sportplatz Leopoldau, Eipeldauerstraße 6, 1210

Donnerstag, 20. Mai, 20 Uhr
Informations-Veranstaltung mit Elias Bierdel
Festung Europa - FRONTEX im Visier
Pfarrzentrum, Hauptstraße 115, 7111 Parndorf

Mittwoch, 26. Mai, 19 Uhr
offenes antirassistisches Treffen
Amerlinghaus, Stiftgasse 8, 1080 Wien

Samstag, 29. Mai, 17 Uhr
Fußballspiel
ASVO Speising : FC Sans Papiers - Die Bunten
Solidarität mit dem FC Sans Papiers und allen Sans Papiers !!!
ASVO – Sportanlage Speising, Linienamtsgasse 7, 1130 Wien

1. - 6. Juni
Europäischen Aktionswoche gegen die Deportationsmaschine
nähere Informationen auf stopdeportation.net und no-racism.net
leiert was an! organisiert euch! plant was! macht aktionen!

**No Border, No Nation
Stop Deportation!**

Die Polizei prügelte schließlich den Wagen frei und nahm 42 Menschen vorübergehend fest. Die Betroffenen wurden nicht abgeschoben, sondern ins PAZ Rossauer Lände überstellt.

Am nächsten Tag, dem 30. April, kam es zu einer weiteren Soli-Kundgebung vor dem Gefängnis an der Rossauer Lände. Es gab ein massives Polizeiaufgebot mit Tretgittern und Videoüberwachung. Es kamen jedoch nur wenige Aktivist_innen.

Am alternativen 1. Mai Aufmarsch in Linz gab es Solidaritätsbekundungen mit den Sans Papiers. In Wien war eine antirassistische Intervention beim SPÖ-Mai-Aufmarsch

geplant. Durch ein riesiges Polizeiaufgebot (ca. 1 Bus pro Teilnehmer_in) wurde dies verhindert. Die Menschen wurden wegen „Lärmbelästigung“ perlustriert, und 1 Person kurzfristig festgenommen. Um 13:00 versammelten sich ca. 200 Menschen Solidemo beim Marcus-Omofuma-Stein. Sie wurden jedoch von der Polizei gekesselt. Klar war der Wille der Staatsgewalt erkennbar; jede politische Meinungsäußerung zu unterbinden. Hier gab es keine Festnahmen. Als jedoch einige Menschen per U-Bahn zur Rossauer Lände fuhren, und sich dort mit Rufen und Transparenten bemerkbar machten, zog ein großes Polizeiaufgebot auf und 7 Menschen wurden zur Identitätsfeststellung vorübergehend festgenommen.

Am Sonntag, 2. Mai spielte der FC Sans Papiers ohne die beiden in Schubhaft Gefangenen gegen den FC Stolzenberger am Sportplatz Leopoldau. Zahlreiche Leute kamen zur Unterstützung und sorgten trotz der Ereignisse der vergangenen Tage für gute Stimmung am Platz. Begleitet von Trommler_innen wurden immer wieder Sprechchöre wie „Solidarite avec de Sans Papiers“ angestimmt. Am Rande des Spielfeldes wurde ein Transparent mit der Aufschrift „Solidarität mit dem FC Sans Papiers“ aufgehängt. Trotz guten Spieles verloren die Sans Papiers mit 1:2.

Die Polizei machte von Anfang an ein Geheimnis aus der geplanten Abschiebung. Nachdem zuvor Mittwoch der 5. Mai als Abschiebetermin genannt wurde, drang am Abend vom Montag, 3. Mai, die Information durch, dass für Dienstag Abend eine Frontex Sammelabschiebung nach Nigeria geplant sei. Somit wurden für 4. und 5. Mai Aktionstage gegen Abschiebungen ausgerufen.

Am Mittwoch, 4. Mai (Indymedia Liveticker) gab es ab 12:00 eine Kundgebung vor dem PAZ Rossauer Lände. Dort trafen sich knapp 300 Antirassist_innen. Das PAZ war von der Polizei mit Tretgittern und Großaufgebot an Beamt_innen hermetisch abgeriegelt. Nach einer kurzen Blockade der Rossauer Lände zogen in die Demonst-

rant_innen über Ring und Südbahnhof zum Asylgerichtshof in der Laxenburger Straße. Die zuständigen Richter_innen waren aber nicht zu sprechen oder gaben an, nichts machen zu können. Kurz nach 15:00 wurde die Demonstration beendet. Vor dem PAZ Rossauer Lände warteten einige Aktivist_innen noch bis ca. 17.00. Für 19:00 waren Proteste am Flughafen angekündigt, zu denen dann 50 Leute erschienen und lautstark gegen Abschiebungen protestierten und Bewegungsfreiheit forderten.

Trotz der Proteste startete um ca. 20:00 der von Frontex gecharterte Abschiebeflieger Richtung Lagos, Nigeria. 90 Menschen wurden in Begleitung von 200 Polizist_innen und der Aufsicht von „Menschenrechtsbeobachter_innen“ und medizinischem Personal abgeschoben. Neben den beiden FC Sans Papiers wurden 19 weitere Menschen aus Wien abgeschoben. Die restlichen wurden in anderen EU-Staaten „eingesammelt“, laut Medienberichten u.a. in Düsseldorf.

Am Mittwoch, 5. Mai gingen die Proteste gegen Abschiebungen in Wien weiter. Um 16.00 trafen sich mehrere hundert Menschen zu einer Demonstration, die jedoch vor Ort von der Polizei untersagt wurde. So wurde ein neuer Treffpunkt im Votivpark ausgemacht, von dem letztlich rund 200 Demonstrant_innen doch noch zum PAZ Rossauer Lände und dann Richtung Schwedenplatz zogen. Die Polizei forderte die Teilnehmer_innen neuerlich zum Verlassen der Demonstration auf und stoppte diese kurz vorm Schwedenplatz, was die Demonstrant_innen veranlasste, in verschiedene Richtungen zu verschwinden. Über Anzeigen und Festnahmen ist nichts bekannt. Einige Leuten gelang es später noch, eine kleine Kundgebung vorm PAZ Rossauer Lände abzuhalten. Eine solche Kundgebung war für 7-24 Uhr angemeldet worden.

Laut Medienberichten setzte das österreichische Außenministerium die nigerianische Botschaft in Wien unter Druck, damit diese für Abschiebungen benötigten „Heimreisezertifikate“ ausstellt. Aus Zei-

INHALTSVERZEICHNIS

SEITE 1 - 15

Proteste für Bleibefreiheit in Wien Sans Papiers 29. April - 5. Mai

- Solidarität mit den Sans Papiers
- TERMINE
- Bericht vom zivilen Ungehorsam gegen eine drohende Abschiebung
- 29. April: Solidaritätsdemo zum PAZ Rossauer Lände
- Kundgebung beim PAZ Rossauerlände am 30. April
- Polizei versucht Einschüchterung bei Proteste gegen Abschiebungen
- FC Sans Papiers - FC Stolzenberger
- Der FC Sans Papiers
- Spieltermine Frühjahr 2010 (Rückrunde)
- Vienna: Joint deportation faces mass protests
- Send a letter to the Austrian president Heinz Fischer
- FC Sans Papiers Solidaritäts-Transparent beim Spiel des FC Vienna in Gratkorn am 4. Mai
- Demonstration für Bleibefreiheit von Sans Papiers
- Aktionstag 4. Mai: Proteste am Flughafen
- Möglichkeiten, wie eins gg. Abschiebung aktiv werden kann, ohne vor Ort zu sein
- Tipps um Abschiebungen bei Linienflügen zu verhindern
- Solidaritätserklärung einiger Kulturinitiativen
- Trotz Untersagung durch die Polizei: Demonstration gegen Abschiebungen
- transispaziergang am zebrastreifen rossauer laende

SEITE 16/17

1. - 6. Juni 2010 Europaweite Aktions-woche gegen die Deportationsmaschine

SEITE 17 - 19

Im Mai 2010 gibt es viele 10. Todestage

SEITE 19

12. Mai, 17 - 22 Uhr, vor dem Burgtheater Antirassistisches Dinner - Grenzenlos durch den Sommer!

KURZMELDUNGEN

SEITE 20 - 24

- Fußball verbindet, aber eine musste gehen! Aber: Wir wollen keine Abschiebung!
- 8. April 2010: Nein zu Abschiebungen - weder nach Nigeria noch sonst wo hin!
- 22. April: Aktionstag gegen Abschiebungen am Flughafen Wien/Schwechat
- Abchiebepaxis in der Schweiz: Kalkulierte Todesfälle
- 29. April 2010: Toter in Schweizer Polizeigewahrsam
- Antirassistische Aktion am Baden-Deportation-Airpark
- Abschiebehaft abschaffen! Es gibt keinen Freitod hinter Gittern!
- Prügel in Tuniser Abschiebungshaft
- Charterabschiebungen nach Nigeria - Alltag in Europa
- Neuer Bericht zur Situation von Flüchtlingen in Griechenland

indymedia-treffen am 15.+16. mai 2010

tungsberichten ist zu erfahren, dass die österreichische Regierung in den kommenden Monaten die Abschiebung von bis zu 1.000 Menschen nach Nigeria plant. Über diese, mittlerweile „routinemäßig“ mit gecharterten Flugzeugen durchgeführten Abschiebungen dringt nur wenig Information an die Öffentlichkeit. Die Behörden geben sich bedeckt, nicht zuletzt um Proteste zu vermeiden. Der Ausschluss der Öffentlichkeit führt aber auch dazu, dass die begleitenden Polizist_innen noch brutaler als bei Abschiebungen mit Linienflugzeugen vorgehen können. Jeglicher Widerstand durch die abgeschobenen Personen soll unter Anwendung von Zwangsgewalt unterdrückt werden.

(Auszug aus <https://at.indymedia.org/node/18058>)

Bericht vom zivilen Ungehorsam gegen eine drohende Abschiebung

Am 29.04.2010 wurde fast die gesamte Fussballmannschaft des FC Sans Papiers beim Training auf der Marswiese von mehr als 100 PolizistInnen kontrolliert und einige festgenommen. Dagegen und gegen die versuchte Abschiebung eines Spielers gab es Proteste bei den Schubhaftgefängnissen Hernalser Gürtel und Rossauer Lände.

Der eingekesselte Polizei-Bus Spontaner Widerstand gegen Abschiebungen ist möglich

Der Fahrer des Polizeibusses kurbelte das Fenster herunter. „Das ist jetzt aber nicht euer Ernst?!“ rief er zu den 5 Leuten hinaus, die er im Schrittempo vor sich her den zur Stoßzeit stark befahrenen Gürtel hinunter drängte. Bei der Kreuzung Alserstraße musste er dann einsehen, dass es den Leuten doch ernst war. Er wurde mittels Handy gefilmt und wollte wohl keine Verletzten riskieren. Also stoppte er den Wagen und telephonierte um Verstärkung. Das taten wir auch. In den folgenden Minuten tauchten noch ein paar



mehr Menschen auf, die großteils von der Kundgebung „Amerlinghaus bleibt!“ am Rathausplatz aufgebrochen waren, um gegen die Verhaftung der Mitglieder des Sans Papiers Fußballteams vor den Schubgefängnis Hernalser Gürtel zu protestieren. Einige Mitglieder des Fußballteams waren am Vormittag beim Training auf der Marswiese von einem absurd großen Polizeiaufgebot, das von allen 4 Seiten auf den Fußballplatz stürmte, festgenommen worden. Im Laufe des Tages wurden dann einige Spieler wieder freigelassen. Die Sorgen wegen einer möglichen Abschiebung konzentrierten sich zunehmend auf C., Trainer und Herz des Sans Papiers-Fußballteams. Via email und SMS machte die Nachricht von der Verhaftung der Sans Papiers die Runde. Die Empörung über den unsportlichen Polizeieinsatz sorgte für die Bereitschaft zu einer spontanen Kundgebung beim Schubgefängnis Hernalser Gürtel.

Allerdings wäre uns die Polizei fast zuvorgekommen: C. wurde bereits in einem Polizeibus weggebracht, als erst 10 Aktivist_innen vor Ort waren.

Zum Glück spähte C. hinten durch die Gitter des Wagens und wurde erkannt. Die Aktivist_innen liefen dem Bus nach, der im Stoßverkehr am Gürtel um ca. 19.30h nur stockend vorankam, konnten den Bus einholen und schließlich bei der Alserstraße stoppen.

In der Folge trafen immer mehr Aktivist_innen ein und sie alle liefen zu dem gestoppten Bus. Bald war der Bus von 30

Leuten umringt. Die Verstärkung der Polizei ließ auch nicht lange auf sich warten. Bald waren rund 10 Polizist_innen den beiden im Bus eingekesselten Kollegen zu Hilfe gekommen. Aber die neu hinzukommenden Ordnungshüter_innen schienen die Sache ebenfalls nicht ganz Ernst zu nehmen. Nach einer Phase der Beratung trat schließlich ein noch relativ jovial gestimmter Einsatzleiter an uns mit der Frage heran, wer denn unser Sprecher sei. Natürlich hatten wir keinen Sprecher, woraufhin der Einsatzleiter meinte, wir könnten gerne demonstrieren, aber den Bus sollten wir fahren lassen, sonst würde er in einer Minute den Befehl geben, uns wegzudrängen. Er bekam zur Antwort, dass es uns genau darum ginge, dass der Bus nicht weiterfahre. Um unseren Standpunkt zu verdeutlichen und einer Wegdrängung zuvorzukommen, setzten wir uns vor dem Bus auf die Straße. Wiederum telephonierten beide Seiten um Verstärkung. Immer mehr Leute kamen. Wir waren beim Mobilisieren in dieser Phase deutlich schneller. Bald musste eine zweite Fahrspur des Gürtels gesperrt werden.

Bei einem Verhältnis von ca. 20 Polizist_innen zu 60 Demonstrant_innen kam es zu einer ersten heißeren Phase in der Auseinandersetzung. Zunächst versuchte der Bus, nach hinten auszubrechen, was jedoch prompt unterbunden wurde, indem einige Leute beherzt hinter den Bus liefen und sich dort ebenfalls hinsetzten, was die Fahrt des Busses nach nicht einmal 10 Metern wieder zum Erliegen brachte. In dieser

Szene war schon zu bemerken, dass manchem Ordnungshüter der Geduldsfaden riss. So griff sich ein Polizist die Krücken eines auf ebendiesen erschienenen Aktivistin mit Gipsbein, wohl um sie in einem Anfall von kindlichem Trotz irgendwo weit wegzuwerfen, was jedoch prompt von einem anderen Aktivistin unterbunden wurde, der dem Polizisten die Krücken abnahm und sie seinem auf einem Bein hüpfenden Kollegen zurückbrachte.

Wenig später folgte der nächste Schachzug der Staatsmacht. Die Polizist_innen gruppierten sich hinter dem Bus, holten C. heraus, um ihn in ein 10 Meter entferntes Polizeiauto zu stecken, das in Gegenrichtung abfahrbereit war. Aber wieder hatte die Polizei nicht mit unserer Entschlossenheit gerechnet. Es wurde eine Drängerei von ca. 30 Körpern, die einem guten Punk-Konzert alle Ehre gemacht hätte. Da wurden schon vereinzelt Schlagstöcke gezückt und es kam im Getümmel zu Ruppigkeiten, die auch ins Auge hätten gehen können. Das Manöver der Polizei war nicht schwer zu durchschauen. Die Türen des Polizeiautos

wurden durch die Drängelnden blockiert, sodass der Ordnungsmacht nichts anderes übrigblieb, als sich zurückzuziehen und C. wieder in den Bus zu sperren. Spätestens zu diesem Zeitpunkt wurde den Einsatzleitenden klar, dass ohne massives Aufgebot an Ordnungskräften hier nichts auszurichten war.

Wieder wurde allseits heftig um Verstärkung telefoniert. Wir bekamen eine tolle Trommelgruppe und die Polizei bekam ein paar Kollegen mit schwarzen Helmen und 4 Hunde mit Beißkorb. Angelockt durch die Trommeln und die Parolen fand sich immer mehr Publikum auf der leicht erhöhten Rasenfläche neben der Gürtelfahrbahn und auf der anderen Seite der Alserstraße ein. Um ca. 20.00h dürfte sich die Gruppe der Demonstrierenden auf rund 150 verstärkt haben. Das Polizeiaufgebot umfasste zu dieser Zeit etwa 50 Einsatzkräfte. Tendenz auf beiden Seiten weiter steigend. Mittlerweile machte das Gerücht die Runde, dass der Abschiebeflieger um 22.45h losfliegen sollte. Die Polizei ließ sich Zeit. Sie hatte ja noch genug Zeit. Langsam aber

sicher verschob sich das Kräfteverhältnis zugunsten der Polizei. Unsere kurzfristige Mobilisierungsfähigkeit erreichte bei etwa 200 Menschen offenbar ihren Höhepunkt.

Schließlich kam ca. um 20.45h ein Polizeiauto vorgefahren, aus dem heraus irgend etwas via Megaphon verlautbart wurde, das aber aufgrund des Pfeifens und Trommelns und auch wegen der miserablen Qualität des Megaphons unterging. Für demonstrationserfahrene Menschen war zu ahnen, dass dieses dröhnende Genuschel eine Durchsage und wohl die formelle Auflösung der Demonstration durch die Polizei hätte sein sollen. Ob sie beim Publikum angekommen ist, ist schwer zu sagen. Allerdings gruppierte sich nun die Polizei in einer Keilformation mit der eindeutigen Absicht, den Weg für den Bus freizumachen. In dieser Situation bildete sich ein enger Kern von entschlossenen Aktivist_innen rund um den Bus, während der größere Teil der Demonstrant_innen sich eher unentschlossen auf den 4 Fahrspuren, am Gehsteig sowie auf der Wiese neben der Fahrbahn bewegte und sich nicht formierte. Das nutzte die Polizei, indem sie direkt zur Gruppe vor und neben dem Bus vorstieß. Die Demonstrant_innen rund um den Bus hatten sich auf den Boden gesetzt und sich eingehakt, sodass sie eine stabile Menschenkette bildeten. Ihnen gegenüber wurde die Polizei nun sehr handgreiflich. Während einzelne Schwarzhelme Aktivist_innen aus der Kette rissen und zu den ums Eck parkenden Polizeibussen wegschleppten oder schleiften, hielt die Hundestaffel und der weniger martialische Teil der Einsatztruppe die umstehenden Demonstrant_innen auf Abstand. Es bildete sich ein leerer Korridor, durch den die Aktivist_innen weggeschleppt oder -geschleift werden konnten; jedes mal unter den wütenden bzw. vorwurfsvollen Parolen der Umstehenden.

Es war nicht möglich, mit den Umstehenden eine zweite äußere Kette zu organisieren, um das Wegschleppen der Herausgerissenen zu unterbinden oder doch zumindest zu erschweren. Diesbezügliche Versuche wurden von dem nun zahlen-



mäßig zur Beherrschung des Raumes ausreichenden Polizeiaufgebot unterbunden, das die Demonstrant_innen immer weiter zurückdrängte. Trotzdem ist zu kritisieren, dass es den Umstehenden wohl auch an Entschlossenheit, Ideen und Organisation mangelte. Allerdings ist den Teilnehmenden zugute zu halten, dass sie spontan zusammengelassen sind und kaum jemand mehr als 10 andere versteckt stehende Personen wirklich kannte, sodass eine Organisation in diesem Moment denkbar schwer war, zumal Aktionen des zivilen Ungehorsams in der jüngeren österreichischen Geschichte nur alle paar Jahrzehnte mal vorkommen.

Unter diesen Umständen wurde der enge Kreis rund um den Bus langsam aber sicher ausgedünnt, bis die Polizei den Raum um den Bus vollständig zurückerobert hatte. Irgendjemand hatte noch die geniale Idee, dem Bus links vorne durch Aufschrauben des Ventils die Luft aus dem Reifen zu lassen. Trotzdem konnte der nunmehr aus der Sitzblockade befreite Bus langsam hinter einer Polizeiphalanx um die Ecke in die Alserstraße fahren und dann nochmal um die Ecke die Zimmermannsgasse hinunter, womit sich der Bus der Reichweite der Demonstration entzog. Die etwas dezimierte Trommelgruppe nahm ihren Betrieb wieder auf. Die Demonstration blieb dann noch eine Weile nach 22.00h an der Ecke Gürtel und Alserstraße stehen und marschierte dann zur Rossauer Lände, um die Freilassung der Festgenommenen zu fordern.

Auch wenn wir die Weiterfahrt des Busses letztlich nicht verhindern konnten, womit ohnehin niemand ernsthaft gerechnet hat, so war diese spontane Aktion doch ein großer Erfolg der hoffentlich Schule macht. Die Kosten, die durch solche Aktionen für das menschenrechtswidrige Abschiebesystem entstehen, sind beträchtlich. Wir können hoffen und dazu ermuntern, dass mehrere unserer Freunde und Helfer_innen an diesem Abend eine erkleckliche Anzahl an Überstunden verrechnen und auch sonstige Zulagen seien ihnen vergönnt, weil wir diesmal nicht ganz einfach zu be-

siegen waren. Außerdem hat sich gezeigt, dass spontaner ziviler Ungehorsam auch in der Anonymität der Großstadt möglich ist. Unsere Netzwerke funktionieren offenbar nicht schlecht. Für alle, die an diesem Abend dabei waren, wird das sicher eine der eindrucksvolleren Demoerfahrungen in ihrem Leben.

Leider können wir trotz aller Friedlichkeit unseres Widerstandes nicht mit Sportlichkeit seitens des Staates rechnen. Die Abschiebeindustrie ist offenbar ein lukra-

tives Geschäft, die Notwendigkeit von Abschiebungen wird von der Mehrheit noch immer nicht hinterfragt, und der wachsende Widerstand gegen Abschiebungen v. a. von sozial integrierten Menschen gibt den staatlichen Entscheidungsträger_innen Anlass, Härte zu zeigen. In diesem Sinne ist mit einem unfairen Nachspiel dieser Aktion zu rechnen. Solidarität mit den Festgenommenen wird in nächster Zeit gefragt sein.

(<http://www.deserteursberatung.at/article/700/>)



29. April: Solidaritätsdemo zum PAZ Rossauer Lände

Die bei der Blockade festgenommenen Demonstrant_innen wurden in das PAZ Rossauer Lände überstellt. Deshalb zogen 250 Demonstrant_innen vom Hernaler Gürtel zur Rossauer Lände - praktisch ungestört, fast ohne Polizeibegleitung. Erst vor dem PAZ erwartete sie ein größeres Polizeiaufgebot hinter Tretgittern, die auf der dafür gesperrten Lände aufgestellt waren. Um 2 Uhr früh, als nur mehr rund 20 Demonstrant_innen noch durchgehalten hatten, gab die Polizei die Fahrbahn wieder für den Verkehr frei. Die Kundgebung dauerte noch bis ca. 4:00 Uhr, die letzten drei Gefangenen Demonstrant_innen wurden schließlich um 5:00 Uhr freigelassen.

Insgesamt wurden bei den Protesten 42 Personen festgenommen. Die Rechtshilfe konnte aufgrund der am 30. April vorliegenden Informationen keine genauen Angaben zu den Vorwürfen machen, doch wurde vermutet, dass 39 Personen Verwaltungsübertretungen vorgeworfen werden und bei drei Personen strafrechtlich relevante Vorwürfe im Raum stehen.

Aus dem Bericht der Rechtshilfe:

Wir empfehlen allen Beteiligten (von Verhaftungen unmittelbar Betroffenen als auch Zeug_innen) sofort ein umfassendes Gedächtnisprotokoll an zu legen und dieses SICHER zu verwahren und NICHT zu veröffentlichen. Auch wenn Bilder oder

Photos von der Demo insbesondere Verhaftungen, Polizeiübegriffen etc. gemacht wurden diese bitte nicht unüberlegt zu veröffentlichen und im Falle einer Veröffentlichung die Demonstrant_innen unkenntlich zu machen.

Falls es in Folge der Demo zu Vorladungen oder Anzeigen kommt setzt euch bitte umgehend mit einer Rechtsberatung in Verbindung (z.B. <http://www.solidaritaetsgruppe.org>) - achtet darauf eventuelle Fristen für Einsprüche etc. nicht zu versäumen!

In jeden Fall raten wir dringend dazu jegliche Aussage gegenüber Polizei und Justiz zu verweigern! Für mehr Infos zum Thema: <http://rechtshilfe.servus.at> oder <http://no-racism.net/rechtshilfe>

(Quellen: <http://nochristen.net/?p=408>, <http://at.indymedia.org/node/18038>)

Kundgebung beim PAZ Rossauerländer am 30. April

Am Freitag, 30. April 2010 protestierten einige Leute vor dem PAZ Rossauer Länder gegen die drohende Abschiebung von zwei Spielern des FC Sans Papiers. Ein großes Polizeiaufgebot riegelte den Schubhäftn mit Tretgittern ab, verhielt sich aber im Gegensatz zu Vortag friedlich.

Polizei versucht Einschüchterung bei Proteste gegen Abschiebungen

Am 1. Mai 2010 kam es in Wien zu Protesten gegen Abschiebungen, u.a. von zwei Mitgliedern des FC Sans Papiers. Die Polizei war auf Provokation und Einschüchterung aus und schränkte das Demonstrationsrecht massiv ein.



Die beiden Fußballer wurden am Donnerstag im Zuge einer Razzia mit mindestens 130 Polizist_innen beim Training des FC Sans Papiers festgenommen und mit Abschiebung bedroht. Es muss davon ausgegangen werden, dass sie zusammen mit ca. 20 anderen Personen im Rahmen einer regelmäßigen Frontex-Sammelabschiebung am 4. oder 5. Mai nach Nigeria geflogen werden. Einen der Fußballer, der vor homophober Gewalt aus Nigeria geflohen ist, droht dort neuerlich der Tod, was in Österreich aber nicht als Asylgrund anerkannt wird.

Antirassistische Interventionen beim Mai-Aufmarsch sollten die Verantwortung der SPÖ für rassistische Politik und Praxis aufzeigen. Die Wiener SPÖ scheute aber einmal mehr jede Berührung mit Antirassismus. Die Aktivist_innen wurden bereits beim Losgehen vom Treffpunkt vor der Uni Wien von der Polizei aufgehalten. Einzelne Aktivist_innen wurden perlustriert. Eine Person wurde vorübergehend festgenommen.

Zu einer Kundgebung gegen Abschiebungen beim Marcus-Omofuma-Stein kamen um 13 Uhr zwischen 150 und 200 Personen (andere Quellen sprechen von 300 Personen). Um ca. 14:15 zogen rasch dutzende Polizist_innen auf und begannen ei-

nen Kessel im Bereich des Zentrums der Veranstaltung zu bilden, so dass sich einige im und andere Teilnehmer_innen außerhalb des Kessels befanden. Schnell trafen immer mehr Polizist_innen, darunter auch Wega Einheiten, ein und zogen den Kessel weiter zu. Per Lautsprecher wurde von der Polizei durchgegeben, dass die Kundgebung toleriert, jedoch jeglicher Demonstrationzug unterbunden und illegalisiert werden würde.

Ein Rein- und Rausgehen in den und aus dem Kessel war aber ungehindert möglich und nach kurzer Zeit zog sich die Polizei zurück, blieb aber präsent.

Die Kundgebung löste sich langsam auf und ein Teil der Demonstrant_innen zog in Kleingruppen zum Schubhäftn, dem Polizeianhaltezentrum (PAZ) an der Rossauer Länder 7-9, um sich mit den Häftlingen dort zu solidarisieren.

Sobald sich die Aktivist_innen um ca 15.30 mit Trommeln, Rufen und Transparenten bemerkbar gemacht hatten, rückte unzählige Polizist_innen an. Sieben Leute, die mit Transparenten vor das Gefängnis zogen, wurden sofort eingekesselt und in das PAZ abgeführt. Vor dem Gebäude zog immer mehr Polizei auf, die Tretgitter waren bereits vorbereitet vor Ort. Die Rossauer Länder wurde von der Polizei kurz für



FC Sans Papiers - FC Stolzenberger

Am Sonntag, 2. Mai spielte der FC Sans Papiers ohne die beiden in Schubhaft Gefangenen gegen den FC Stolzenberger am Sportplatz Leopoldau.

Zahlreiche Leute kamen zur Unterstützung und sorgten trotz der Ereignisse der vergangenen Tage für gute Stimmung am Platz.

Begleitet von Trommler_innen wurden immer wieder Sprechchöre wie „Solidarite avec de Sans Papiers“ angestimmt.

Am Rande des Spielfeldes wurde ein Transparent mit der Aufschrift „Solidarität mit dem FC Sans Papiers“ aufgehängt.

FC Sans Papier vor der Halbzeit mit 1:0 in Führung, zeigten ein beherztes und schnelles Spiel, mit mehreren guten Chancen, verloren schließlich aber mit einer starken Schlussphase gegen FC Stolzenberger mit 1:2.

(<https://at.indymedia.org/node/18058>)

den Verkehr gesperrt, doch nach wenigen Minuten wieder freigegeben. Die Aktivist_innen versammelten sich auf der gegenüberliegenden Seite der Straße. Eine Reihe Robocops baute sich auf der Fahrbahn vor ein paar Frauen auf, die unmittelbar am Straßenrand stehend mit Transparenten und Slogans die Freilassung der Gefangenen forderten.

An allen Ecken standen mittlerweile Ein



satzeinheiten der Polizei, die sich offenbar zur Provokation und Einschüchterung die Helme aufsetzten. Bei einem Teil der Aktivist_innen dürfte das martialische Vorgehen der Polizei in den letzten Tagen Wirkung gezeigt haben und sie verschwanden nach und nach, doch der Großteil blieb vor Ort, bis nach etwa einer halben Stunde die sieben zur Identitätsfeststellung festgenommenen Aktivist_innen wieder gehen konnten.

Danach stellten sich einige Frauen mit Transparenten jeweils auf die grünen Fußgänger_innennübergänge, damit vorbeifah-

rende bzw. bei rot wartende Leuten in den Autos das Anlieger der Kundgebung mitbekamen. Die Polizei, die kurz irritiert war, hielt sich nun zurück und rückte nach und nach ab. Gegen 17:00 Uhr verschwanden auch die letzten Aktivist_innen.

Was in den kommenden Tagen geschehen wird und wie die Abschiebung der gefangenen Spieler des FC Sans Papiers verhindert werden kann, ist vollkommen unklar. Um so wichtiger ist es, sich von der rassistischen Staatsgewalt nicht einschüchtern zu lassen und entschlossen gegen Abschiebungen vorzugehen.

(<http://no-racism.net/article/3358/>)





Der FC Sans Papiers

Der FC Sans Papiers (französisch für „ohne Papiere“, „ohne Dokumente“) ist ein seit 2002 bestehender Wiener Fußballverein und eine politische Kampagne.

Der Verein versteht sich als Plattform für Menschen, denen in Österreich die fundamentalsten Rechte versagt werden.

Entstehung, Historie

Einen wesentlichen Impuls zur Entstehung des FC Sans Papiers war ein von der Organisation „United for Intercultural Action“ veranstalteter Kongress in Jena/Deutschland zum Thema „Asylwerber, Undocumented People“. An dieser Veranstaltung nahmen auch einige Vertreter der ANAR (Austrian Network against Racism) teil, unter ihnen Andreas Görg, Sarah G. und ich - Di-Tutu Bukasa.

Im Zuge dieses Kongresses lernten wir die Gründerin von Sans Papiers in Frankreich, Fr. Madjiguène Cissé, kennen und in mehrstündigen Gesprächen diskutierte man angeregt über die Beweggründe ihrer Initiative und die dahinter liegende Vision, über die Strategie zur Partizipation der Behörden, den friedlichen Widerstand gegen die Ausweisung von Asylwerbern und den damit einhergehenden Schwierigkeiten.

Bei einer weiteren Konferenz im Amerlinghaus in Wien traf man sich wieder, und die Gespräche über die Sans Papiers Bewegung wurden fortgesetzt. Hier wurden wesentliche Impulse gesetzt, um diese Bewegung auch in Österreich zu etablieren und die Idee weiterzuführen.

Der tatsächliche Schritt zur Gründung des „FC Sans Papiers - Die Bunten“ setzte ich dann gemeinsam mit einigen engagierten

Helfern und unterstützenden Organisationen im Zuge einer Fußball-Veranstaltung von und mit Asylwerbern (den „Sans Papiers“) in Hallein. Spätestens ab diesem Zeitpunkt war uns klar - für diese jungen Menschen muss etwas getan werden!

Also organisierten wir das Notwendigste an materialistischen Mitteln wie Fußballschuhe und dergleichen. Der Verein wurde als „legale Institution“ gegründet und die Webseite www.fcsanspapiers.org wurde ins Leben gerufen.

Ich möchte mich an dieser Stelle herzlich bei all den engagierten Menschen und den Organisationen bedanken, die uns im Gründungsprozess unterstützt und auch laufend mitgewirkt haben, um das alles zu schaffen!

Die Ziele der Sans Papiers:

Schutz der jungen Menschen - unabhängig von deren Herkunft - vor kriminellen Handlungen.

Unterstützung bei der Befriedigung von Grundbedürfnissen durch Spenden und Betreuung, um „auch im materiellen Sinn“ weiterzukommen.

Motivation von Menschen mit Migrationshintergrund zur Integration und zu Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen

Schaffen von Regelmäßigkeiten durch wöchentliche Fußballtrainings, geplante Spiele, und weitere Termine, um in gewisser Art und Weise einen „geregelten Tagesablauf“ herzustellen.

Die Spieler des FC Sans Papiers erhalten die Möglichkeit, bei Spielen und Trainings durch Ihr Talent „positiv aufzufallen“. So können sie sich im sportlichen Bereich - beispielsweise durch Aufnahme in andere Vereine - weiterentwickeln

(<http://www.fcsanspapiers.org>)

Spieltermine Frühjahr 2010 (Rückrunde)

Samstag, 8.Mai, 16Uhr

FC Inzersdorf - FC Sans Papiers
Sportplatz der Gemeinde Wien Inzersdorf
Vorarlberger Allee 22, 1230 Wien

Bei der Hinrunde hat der FC Sans Papiers 2:1 geführt, verlor schlußendlich jedoch leider mit 2:3. Gewinnt der FC Sans Papiers diesmal, würde er in der Tabelle einen großen Sprung nach vorne machen!

Samstag, 15.Mai, 12Uhr

FC Sans Papiers - B.W.H. Juwelen Janecka
Sportplatz Leopoldau, Eipeldauerstraße 6 ,
1210 Wien

B.W.H. Juwelen Janecka steht beim Torverhältniss alt dar: Für den FC Sans Papiers sollte trotz eines torkargen Unentschieden beim Hinspiel ein Sieg sicher sein!

Samstag, 29.Mai, 17Uhr

ASK Ober St.Veit - FC Sans Papiers
ASVÖ – Sportanlage Speising, Linienamts-
gasse 7, 1130 Wien

Der ASK kassiert Auswärts, wie bei Heimspielen relativ viele Tore - trotz eines 1:1 beim Hinspiel sollte der FC Sans Papier die stärkere Mann*schaft sein.

Samstag, 5.Juni, 12Uhr

FC Sans Papiers - SC Gradisce
Sportplatz Leopoldau, Eipeldauerstraße 6,
1210 Wien

Ein wahres Schützen*fest - beim Hinspiel lag der FC San Papiers am Ende der ersten Halbzeit noch 1:2 hinten, gewannen am Ende aber souverän mit 5:2!

Samstag 12.Juni, 15Uhr

Heeres SV Wien - FC Sans Papiers
Heeressportverein Wien, Gaßmannstraße
2, 1130 Wien

Beim Hinspiel war es spannend... der HSV ging bereits in der 8.Minute in Führung, Ibe Harry schoß aber eine viertelstunde später den Ausgleich.

Kurz nach der Pause ging der FC Sans Papiers durch Prince Latif Hamid in Führung, doch Kaya Emin glich für den HSV am Ende auf 2:2 aus.

Sonntag, 20. Juni, 12 Uhr

FC Sans Papiers - FC Bhf. Favoriten Sportplatz Leopoldau, Eipeldauerstraße 6, 1210 Wien

Der FC Bhf Favoriten spielt um den Meistertitel mit. Der FC Sans Papiers konnte aber beim Hinspiel nach der Pause (1:0) den Vorsprung sogar noch auf 3:1 ausbauen! - Mensch hat ein spannendes Spiel zu erwarten!

Soontag, 27. Juni, 16 Uhr

MFK Ilinden - FC Sans Papiers Helfort, Kendlergasse 42, 1160 Wien

Ein torreiches Spiel in der Hinrunde!

7. Minute: Dimitrijevic Goran zum 0:1

34.: Kalu James zum 1:1

8 Minuten später nochmals Kalu James zum 2:1

Ibe Harry baute die Führung in der 60. Minute aus

70.: Daniel Philo setzt mit dem 4:1 eines drauf!

eine Minute später 4:2

73.: Anschlußtreffer! Es wird nochmal

Spannend!

doch Ibe Harry macht in der 77. Minute mit seinem Tor zum 5:3 für den FC Sans Papier alles klar...

Vienna: Joint deportation faces mass protests

On Tuesday, the 29th of April 2010, during the training of the anti- racist- football team „FC Sans Papiers“ („without papers“) a raid with a large number of policemen took place. After the interrogation 14 players were released, one of the players and the trainer were kept in custody pending deportation. The trainer is could face sentence to death in Nigeria due to his sexual orientation. The 21 year old player has been living in Austria since he was 15 years old. They were threatened to be deported the very same night. As a result a solidarity- demonstration at the detention centre Hernalser Gürtel, with around 300 to 400 participants, was organized quickly. When one of the arrested was recognized in a delivery van of the police, the car was blocked for about two hours. In the end the police broke up the blockade violently and took 42 people temporarily under arrest. The persons concerned were not deported that night, but transferred to the

detention centre Rossauer Lände.

On the next day, April 30th, another demonstration of solidarity with those imprisoned was held in front of Rossauer Lände. Another protest was planned to happen on the first of May at the Marcus-Omofuma- Memorial. About 200 people were gathering, when the police kettled them with the intention to prevent the start of the demonstration march and to sabotage the right to freedom of speech. Nobody was arrested that day. But when a couple of people moved the protest to the detention centre Rossauer Lände to declare their solidarity with those imprisoned, a massive force of police showed up and took another 7 people with them to prove their identities. During all that time the football players and more than 20 other persons, who are about to be deported to Nigeria, are kept in custody pending deportation. According to information from Ute Bock's association they have now been ILLEGALLY IMPRISONED since two weeks.

Protests couldn't stop deportation

On Tuesday, May 4th, 2010, some 90 people were deported with a Frontex charter flight to Lagos, Nigeria. It's not clear, from which countries people were deported with this flight, but there are information that Düsseldorf, Germany, was involved. In Vienna the police brought 21 people to the plane, with them the two players from FC Sans Papiers.

There was a demonstration in front of the Vienna deportation prison, but lots of police made every intervention impossible. So some 300 joined a spontaneous rally against deportations. In the evening, some 50 people went to the Vienna International Airport and made a noisy demonstration there (see the fotos from the airport protests).

Today, Wednesday May 5th, 2010 the protests against deportations were continued with a demonstration in Vienna.

(sources: <https://at.indymedia.org/node/18058>
<http://no-racism.net/thema/86>)



Solidarity with the FC ,Sans Papiers'

Send a letter to the Austrian president Heinz Fischer

Most of you heard about what happened to Sans Papier Football Club in Vienna. Deportations to Nigeria are supposed to be wednesday May 5th: 2 from the team and 20 other people. Please sign the letter below and send to the Austrian president (german or english):

heinz.fischer (at) hofburg.at

and please forward it to your lists, friends etc. thanks for support

Dear Mr. President, Dr. Heinz Fischer,

the last victory of the Viennese soccer club FC Sans Papiers was dedicated to your re-election as the president of the republic of Austria. Only a week later, a police operation was undertaken during the soccer training, where the players were searched, arrested and the trainer, Cletus Ugonna Boniface, and the player Eze Vincent were imprisoned for deportation.

The same day, more than a hundred people tried to hinder the deportation in a most courageous action of civil disobedience.

After 8 years of existence, it can be stated without any doubt, that FC Sans Papiers is an absolutely successful project of participation of asylum seekers within this society.

The Austrian asylum law makes it very difficult for Sans Papiers to participate in society and to secure their own existence. The current asylum policies in this country endanger the success of the FC Sans Papiers! During the last months, several players from the team have been deported.

The imprisonment of Vincent and Cletus trigger popular outrage not only in Austria, but across the borders.

Fair play, Mr. President! Stop the deportation of the two players and make possible the continuity of the FC Sans Papiers with all their players.

I count on your commitment!

haft und Abschiebungen. Am Dienstag, dem 4. Mai 2010 sollten sie im Zuge einer von Frontex organisierten Massenabschiebung abgeschoben werden. Hatten sich die Behörden in den vergangenen Tagen sehr bedeckt gehalten, wann die Abschiebung stattfinden sollte, wurde erst am selben Tag klar, dass insgesamt 90 Personen mit diesem Flug abgeschoben werden, begleitet von 200 Polizist_innen, Menschenrechtsbeobachter_in und medizinisches Personal, um jeglichen Widerstand niederzuspritzen, wie dies in der Vergangenheit bei derartigen Abschiebungen mehrmals geschehen ist. Aus Österreich wurden insgesamt 21 Leute im Zuge dieser geheimen Operation abgeschoben, einige von ihnen laut einer Betreuungsorganisation, „seit mehreren Wochen unrechtmäßig eingesperrt“.

Bei den Protesten an diesem Tag wurde von den Teilnehmer_innen klar und deutlich zum Ausdruck gebracht, dass nicht nur diese Abschiebung nicht stattfinden darf.

Spontane Demonstration

Der Schubhäft Rossauer Lände wurde von der Polizei bereits vor dem angekündigten Treffpunkt um 12:00 großräumig abgeriegelt. Es war unklar, was die Polizei vor hatte und ob sich die Gefangenen noch in der Rossauer Lände befanden. Der Großteil der Leute setzte sich deshalb gegen 12.30 in Bewegung und eine spontane Demonstration gegen Abschiebungen, Staatsgewalt dem derzeit herrschenden rassistischen Normalzustand zog durch mehrere Bezirke.

Mehrere Transparente mit den Aufschriften „Solidarität mit dem FC Sans Papiers“, „Abschiebung abschaffen“, „For the Freedom of Movement“ und „No Border, No Nation“ waren zu sehen. Eine Vielzahl von Polizeifahrzeugen blieben vor dem PAZ Roassauer Lände, die Demonstration wurde jegliche von einzelnen Exekutivbeamten_innen in zivil und vorerst lediglich von nur einer Polizeistreife begleitet.

Auf dem Weg über Schwedenplatz, Ring und Schwarzenbergplatz wurden eine



Demonstration für Bleibefreiheit von Sans Papiers

Am Dienstag, 4. Mai 2010, versammelten sich ab 12.00 Uhr etwa 200 - 300 Personen beim Schubhäft an der Rossauer Lände 7-9 in Wien, um gegen eine geplante Massenabschiebung an diesem Tag zu protestieren. Eine lautstarke Demonstration zog bis zum Asylgerichtshof im 10. Bezirk.

Hintergründe zur Kundgebung beim Schubhäft

Der Protest war ereignisbezogen: Aufmerksamkeit erregte die Razzia beim FC Sans Papiers am vergangenen Donnerstag und die spontanen Proteste gegen Schub-

FC Sans Papiers Solidaritäts-Transparent beim Spiel des FC Vienna in Gratkorn am 4. Mai

(<http://at.indymedia.org/node/18167>)

Vielzahl von Passant_innen durch ständige Sprechchöre, haufenweise ausgeteilte Flyer und den Transparenten auf die menschenverachtende und rassistische, nationalistische und ausbeuterische Praxis von Abschiebungen aufmerksam gemacht.

Immer wieder wurde in Gesprächen beim Flyern, durch Handzeichen und durch die spontane Teilnahme von Passant_innen Solidarität mit Menschen ohne Papiere bekundet. Bis zum Schwarzenbergplatz wuchs die unangemeldet Demonstration auf mindestens über 350 Personen an.

Vor allem auf dem Weg über die Prinzen-Eugen-Straße in die Laxenburgerstraße die durch den 10. Bezirk führte, wurde den mehrheitlich sichtlich begeisterten Menschen am Gehsteig und in den Autos durch die Sprechchöre und den Flyern klar signalisiert, dass „Refugees are Welcome her“ nicht ein bloßes Lippenbekenntnis sein darf.

Die Teilnehmer_innen der Demonstration stoppten beim Asylgerichtshof in der Laxenburgerstraße 36.

Vor dem Asylgerichtshof Laxenburgerstraße 36

Das Gebäude war anscheinend vor kurzem zum Gegenstand antirassistischen künstlerischen Gestaltung geworden - es waren viele schwarze Flecken an der Häuserfassade zu sehen.

Vor dem Asylgerichtshof kamen etwa 200 Demonstrat_innen zum stehen, um sogleich von einem Großaufgebot an Polizei in etwa 50 Meter Abstand wenige Zeit später in „Empfang“ genommen zu werden. Vor der Eingangstür zum Asylgerichtshof waren etwa ein duzent Polizist_innen mit Helmen postiert.

Langsam wollten sich etwa 100 Polizist_innen aus einem Bus aussteigend in Stellung bringen, doch als Gespräche mit dem Präsidenten des Asylgerichtshof gefordert wurden, war von Seiten der Protestierenden klar kommuniziert, dass von ihnen

keinerlei Eskalation ausgehen wird, so hielt sich die Exekutiv zur Abwechslung mal im Hintergrund.

Ein weiterer Grund, dass die Polizei zu diesem Zeitpunkt nicht an der in den vergangenen Tagen oftmals angewendeten Einschüchterungstaktik festhielt, hat wohl damit zu tun, dass die Öffentlichkeit gegen Rassismus und Abschiebungen trotz des repressiven und gewalttätigen Verhaltens der Exekutive gewachsen ist. Die Medienberichterstattung über die Aktionen hat dazu beigetragen, dass seit letzter Woche die aktiv sichtbare Solidarität mit Menschen ohne rechtsgültigen Aufenthaltstitel stark gestiegen ist.

Neben kommerziellen Mainstreammedien diverser Rundfunkanstalten und kommerzieller Printmedien waren ebenso eine Vielzahl freier Medienvertreter_innen wie Radio Orange, Indymedia und anderen vor Ort, um darüber zu berichten - und nicht zuletzt auch die Kundgebungen und Demonstrationen am folgenden Tag, Mittwoch 5. Mai 2010, zu bewerben.



Für eine ganz andere Politik

Trotz der sichtbaren Heterogenität der teilnehmenden Menschen an der Demonstration, waren nahezu ununterbrochen lautstark Sprechchöre zu hören. Diese bezogen sich nicht nur auf ein Bleiberecht für einzelne Menschen oder irgendwelche „Integrationsdebatten“. Auch wurden keine

„humaneren“ Asyl- oder Fremden-gesetze gefordert oder ständig auf einzelne Entscheidungsträger_innen appelliert, sondern eine klare Sprache gesprochen:

„HHhhhhhey, HHHHooo, solidarité - avec les sans papiers!“, „No Border, No Nation - Stop Deportation“, „No Nation, No Border - Fight Law and Order“, „Bleiberecht für Alle, sonst gibts Krawalle“, „Abschiebung ist Folter, Abschiebung ist Mord - Bleiberecht für Alle, und zwar sofort!“, „Freiheit entsteht aus kämpfender Bewegung - für mehr Staatszerlegung“, „Um Europa keine Mauer - Bleiberecht für Alle und auf Dauer!“, „Solidarität muss Praxis werden - Feuer und Flamme den Repressionsbehörden und dem Patriachat“.

Diese Sprüche waren ständig untermalt von den kraftvollen Tönen des „Rhythms of Resistance“-Trommelkollektiv, und machten deutlich, dass der spontane Widerstand gegen Abschiebungen an diesem Tag erst der Anfang war und es nicht mit einem Bleiberecht für diese oder jene „gut

integrierte“ Familie, oder „gesellschaftlich relevanten“ Personen, getan sein darf und wird.

Die bezeichnende Ignoranz der Abschiebebehörden

Nachdem zweimal eine kleine Gruppe von

richtshof seitens der Behörden Einlass bekamen, um mit den Präsidenten und/oder der für die beiden FC Sans Papier-Spieler zuständige Richter_in zu sprechen, die Gespräche aber nur Lippenbekenntnisse ohne Zugeständnisse waren, zogen gegen 16uhr die Demonstrant_innen in kleineren Gruppen wieder ab - und gaben die Laxenburgerstraße vor dem Asylgerichtshof wieder für den Verkehr frei.

Kurz zuvor wurde noch an einem gegenüberliegenden Gebäude an der Laxenburgerstraße ein Transparent mit der Aufschrift „Klassenkampf statt Rassenwahn“ und einem anachrosyndikalistischen schwarz/rotem Stern) angebracht.



Zuletzt ein wenig Pathos ...

Zur Motivation, zur Hoffnung und zum Aufruf... nachdem seit ein paar Stunden klar ist, dass trotz allem wieder zig Menschen aus ihrem Lebensumfeld weggerissen wurden.

Die Solidarität der Passant_innen und der Demonstrierenden heute untereinander zeigte, dass trotz unterschiedlichster Hintergründe, Motivationen und Gefühle die Grenzen zwischen Menschen nichts Natürliches sind. Sie werden geschaffen durch Staat, Justiz, Polizei, Kapitalwirtschaft, Grenzregime, ... und deren Auswüchse wie Nationalismus, Sexismus, Rassismus, ... wie Abschiebungen und anderen diskriminierenden Praxen, durch Mainstreammedien, durch Werbung, durch Wissenschaft und Forschung, durch Erwerbsarbeit, durch „gesellschaftliche Konventionen“ ... Die Grenzen werden aber auch von allen Menschen täglich neu gezogen. Die Mechanismen dazu

stecken in allen, sie wurden erlernt oder „anerzogen“ und erscheinen so als etwas „Natürliches“, etwas das „halt so ist“, das die Menschen „ertragen und auszuhalten“ müssten, und „nicht ändern könnten“ ...

... dass ein ganz ein Anderes möglich ist

Lasst euren Karrieren mal Pausen, nehmt euch von der Arbeit frei, nehmt „eure“ Kinder mit - erhebt eure Stimmen und Körper gegen den wahnsinnigen Normalzustand der Menschen umbringt, krank macht, unterdrückt, ausbeutet, miteinander verfeindet...

Kein Mensch ist illegal!

(sie können maximal von Staat und Justiz illegalisiert werden)

No Border, No Nation! Stop Deportation!

Solidarité - avec les sans papiers!

(wie schon lange nicht mehr - zumindestens in Wien)

(<http://no-racism.net/article/3359/>)

Aktionstag 4. Mai: Proteste am Flughafen

Um 19 Uhr sammelten sich rund 50 Antirassist_innen am Flughafen Wien vor dem Bereich, von dem die Schubhäftlinge ins Flugzeug gebracht wurden, da für 20 Uhr die Charta-Abschiebung angekündigt war.



Bewirken konnten die Demonstrant_innen dort allerdings nichts mehr. Nachdem sich herumsprach, dass die Illegalisierten bereits ins Flugzeug gebracht worden waren, zogen die Demonstrant_innen in die Flughafenhallen, um wenigstens Aufmerksamkeit für die Vorgänge zu erregen. Immer wenn die Polizei aufzog, weichte die Demo auf den Parkplatz aus. Es kam zu keinen Festnahmen. Kurz vor 21 Uhr wurde die Kundgebung beendet.

(Quelle: <http://nochristen.net/?p=410>)

Möglichkeiten, wie ein gg. Abschiebung aktiv werden kann, ohne vor Ort zu sein

Keine Zeit, um an Aktionen gegen Abschiebungen teilzunehmen? Hier ein paar Möglichkeiten, wie ein aktiv werden kann, ohne vor Ort zu sein:

Kontaktiere Fluglinien, die von Wien/Schwechat abfliegen, ob sie etwas mit den Abschiebungen zu tun haben und mach klar, dass du solches Verhalten ablehnst und sie somit Kund_innen verlieren könnten.

Kontaktiere diverse Polizeistellen an und beschwere dich: Immerhin ist die Polizei essentiell für Abschiebungen.

Tipp: Die aktuelle Rechtslage ist teils nur schwer bis gar nicht mit den Europäischen Menschenrechten vereinbar.

Kontaktiere den Bundespräsidenten, Regierungsmitglieder, Ministeriumssprecher_innen etc.: Beschwerde dich über die Rechtslage und die Umsetzung dieser rassistischen Gesetze.

Kontaktiere den Flughafen Wien: Stell blöde Fragen, Reg dich auf!

Wenn du Medienkontakte hast: Fordere sie auf, über die aktuellen Geschehnisse/ Abschiebungen und generell die rassistische Gesetzgebung zu berichten!

(Quelle: <https://at.indymedia.org/node/18088>)



Tipps um Abschiebungen bei Linienflügen zu verhindern

Wie kannst du als Fluggast reagieren, wenn jemensch im gleichen Flugzeug abgeschoben werden soll?

Abschiebungen unmöglich zu machen und MigrantInnen aktiv zu unterstützen, ist Teil des Kampfes gegen institutionalisierten Rassismus und praktische Solidarität mit verfolgten Menschen.

Nicht nur die Geschäftsführungen von Luftfahrtsgesellschaften und die abschiebenden Beamten_innen tragen Verantwortung für abgeschobene Menschen. Auch Pilot_innen, Flugbegleiter_innen, das Bodenpersonal und Polizist(_inn)en können sich weigern, als Handlanger_innen der staatlichen Abschiebepolitik zu fungieren.

Wir fordern daher alle Menschen auf, gegen Abschiebungen zu protestieren und diese unmöglich zu machen.

Falls du als Passagier_in merkst, dass in deiner Maschine ein Mensch abgeschoben werden soll, protestiere beim Boden- bzw beim Flugpersonal und der Flugleitung.

Mach andere Passagier_innen auf die Problematik von Abschiebungen aufmerksam und fordere alle auf, zu protestieren. Wenn die Maschine noch nicht gestartet ist, stehe auf und verhindere den Start und damit die Abschiebung! Solange du nicht angeschnallt bist kann das Flugzeug nicht starten.

Wenn die Maschine bereits in der Luft ist, protestiere bei der Flugleitung und fordere sie auf, sich zu weigern eine Abschiebung durchzuführen!

Bei Zwischenlandungen verhindere das geplante Umsteigen des/der Gefangenen in eine andere Maschine.

Sollte der/die Gefangene wieder zum Abflughafen zurückkehren,

ist es möglich, dass er/sie auf freien Fuß gesetzt werden muss, da die Frist der Schubhaft begrenzt ist.

Oder helfen Sie ihr/ihm die Maschine zu verlassen, um so das Abschiebeziel nicht zu erreichen!

Lass dich nicht von etwaigen mitfliegenden Beamt_innen einschüchtern, da diese im geschlossenen Flugzeug kein Recht auf Gewaltausübung haben. Dieses hat nur die Flugleitung!

Alleine das Kundtun von Bedenken gegen Abschiebungen bei Kapitän_innen hat schon viele Abschiebungen stoppen können! Erst wenn das Image der Fluggesellschaften in Gefahr ist, werden diese auf das Geschäft mit der Abschiebung verzichten.

Protestiere bei Behörden, die Abschiebungen organisieren!

Protestiere bei Fluggesellschaften, die Abschiebungen organisieren!

Tun Sie ihren Protest mittels Fax, E-Mail, Telefon, Brief kund!

Sprich deine Bedenken bei der Buchung deines Fluges im Reisebüro an und buche nur bei einer Fluglinie, die keine Abschiebungen durchführt

Gegen Repression durch Polizeigewalt. 4. und 5. Mai 2010: Aktionstage gegen Abschiebungen

Solidaritätserklärung einiger Kulturinitiativen

(4.5.2010, Pressemitteilung) Unterstützungsauftrag und Solidaritätserklärung von IG Bildende Kunst, Berufsvereinigung der Bildenden Künstler Österreichs, Ehe ohne Grenzen, eiPCP - European Institute for Progressive Cultural Policies, FIFTITU% - Vernetzungsstelle für Frauen in Kunst und Kultur in Oberösterreich, FREIRAD 105.9 Freies Radio Innsbruck, IG externe LektorInnen und freie WissenschaftlerInnen, IG Kultur Österreich, IG Kultur Wien, Kulturrat Österreich, KUPF - Kulturplattform Oberösterreich, Kult-Ex/ Das Kollektiv, VBKÖ - Vereinigung bildender Künstlerinnen Österreichs, VFRÖ - Verband Freier Radios Österreich.

Demokratiebewusste Menschen haben letzten Donnerstag beeindruckend zivilen Ungehorsam geleistet. Nachdem die Spieler des FC Sans Papiers beim Training von einem Massenaufgebot an Polizist_innen überfallen und einzelne Spieler sowie deren Trainer in Haft genommen wurden, schlugen antirassistische Aktivist_innen Alarm. Innerhalb kürzester Zeit kam es zu bemerkenswerten Solidaritätsaktionen, die an diesem Tag den geplanten Abläufen eines überforderten Polizeiapparates einen Strich durch die Rechnung machten. Gleichzeitig hat die Wiener Polizei einmal mehr bewiesen, mit welcher Brutalität gegen Grund- und Menschenrechte vorgegangen wird. Zwei Tage später wurden solidarische Aktionen gegen Rassismus, Abschiebung und Verletzung der Menschenrechte sowie der Versuch einer Demonstration von der Polizei eingekesselt und die Anwesenden somit in der Ausübung ihres Rechts auf Versammlungsfreiheit behindert.

Einem nach wie vor inhaftierten Spieler und dem Trainer des FC Sans Papier sowie weiteren Personen in Schubhaft steht die Abschiebung in diesen Tagen unmittelbar bevor. Schubhaft ist Haft ohne Delikt,

es reicht das „Verbrechen“ hier leben zu wollen. Offensichtlich irritiert durch das Organisations- und Widerstandspotential auf Wiens Straßen übt sich die Polizei in Geheimhaltung bzgl. genauerer Angaben, um die geplanten Abschiebungen möglichst unter Ausschluss der kritischen Öffentlichkeit durchführen zu können. Dies gilt es zu verhindern!

Wir verwehren uns entschieden gegen die systematischen Menschenrechtsverletzungen und die massiven Einschränkungen der Bewegungsfreiheit. Wir verurteilen das Europäische Migrationsregime und die damit im Zusammenhang stehende zunehmende Militarisierung an den Grenzen auf das Schärfste. Stopp der Repression durch Polizeigewalt – an den Grenzen Europas, in Österreich und überall. Wir unterstützen den Aufruf von antirassistischen Aktivist_innen zu untenstehenden und weiteren Aktionen! Solidarität mit dem FC Sans Papiers, der seit vielen Jahren wichtige antirassistische Arbeit leistet!

(<https://at.indymedia.org/node/18176>)

Trotz Untersagung durch die Polizei: Demonstration gegen Abschiebungen

Die Proteste gegen Abschiebungen in Wien gehen auch nach der gestrigen Charter-Abschiebung, bei der u.a. zwei Spieler des FC Sans Papiers nach Nigeria abgeschoben wurden, weiter. Die Polizei setzt weiterhin auf Eskalation und untersagte eine Demonstration.

Für Mittwoch 5. Mai 2010 war ein Aktionstag ausgerufen worden. Die ab 7:00 Uhr angemeldet Kundgebung vor dem Polizeianhaltezentrum (PAZ) Rossauerlände dürfte mangels Beteiligung nicht stattgefunden haben. Leute die extra hingefahren sind berichteten, dass sie weder AbschiebergegnerInnen noch Polizei vorfanden.

Die Proteste gegen Abschiebungen in Wien gehen auch nach der gestrigen Charter-Abschiebung, bei der u.a. zwei Spieler des

FC Sans Papiers nach Nigeria abgeschoben wurden, weiter. Die Polizei setzt weiterhin auf Eskalation und untersagte eine Demonstration.

Für Mittwoch 5. Mai 2010 war ein Aktionstag ausgerufen worden. Die ab 7:00 Uhr angemeldet Kundgebung vor dem Polizeianhaltezentrum (PAZ) Rossauerlände dürfte mangels Beteiligung nicht stattgefunden haben. Leute die extra hingefahren sind berichteten, dass sie weder AbschiebergegnerInnen noch Polizei vorfanden.

Um 16:00 war von der Uni zu einer Demonstration aufgerufen worden.

Mehrere 100 Personen kamen zum Treffpunkt, doch die Polizei untersagte, wie bereits erwähnt, die Demonstration. Einige Leute wollten deshalb ins Audimax und dieses besetzen (siehe: <https://at.indymedia.org/node/18171>), doch die Mehrheit der Leute wollte wie geplant vor das als Schubhäftin genutzte PAZ Rossauerlände ziehen. Nach einigen Anlaufschwierigkeiten versammelten sich ca. 150 Leute im Votivpark und zogen Richtung Schubhäftin. Sofort stautete sich der Verkehr und selbst etliche Polizeiautos kamen nicht mehr voran. Vor dem Schubhäftin soll die Polizei erneut die Demonstration aufgelöst haben (die Durchsagen sind meist sehr schlecht verständlich). Die Demo bewegte sich dann nicht unmittelbar vor das PAZ sondern zog daran vorbei und bog Richtung Schwedenplatz ab. Bei der nahen U-Bahn Station Schottenring verließen zahlreiche Leute die Demo, aber noch mehr kamen in der Zwischenzeit dazu und so wuchs die Menge auf mehr als 200 Personen an.

Kurz vorm Schwedenplatz blockierten Polizeieinheiten die Straße, von hinten fuhr ein Autobus Polizei mit enormer Geschwindigkeit nach vorne, mitten unter die auf der Fahrbahn gehenden DemonstrantInnen. Es hatte den Anschein, als wolle die Polizei die Situation eskalieren, doch die DemonstrantInnen bogen sofort Richtung Innenstadt ab. Von allen Seiten kam jetzt Polizei und aus dem Autobus sprangen ca. 30 PolizistInnen in Kampfmontur und folgten den DemonstrantInnen etwas orientierungslos.

Doch diese zerstreuten sich schnell genug und die Polizei hatte das Nachsehen. Ob es danach zu Kontrollen gekommen ist, ist derzeit nicht bekannt.

Doch einige Personen nahmen die Auflösung durch die Polizei nicht einfach hin. Kurz nach 18:00 versammelten sich einige Personen am Stephansplatz und machten sich in Kleingruppen erneut auf den Weg zum PAZ Rossauerlande. Die meisten dürften dies aber nicht mitbekommen haben und deshalb versammelten sich vor dem PAZ nur etwas mehr als 20 Leute, um mit Transparenten den PassantInnen und in Autos Vorbeifahrenden zu zeigen, dass die Proteste trotz der Abschiebung am Vortag nicht beendet sind (<https://at.indymedia.org/node/18178>). Die Polizei war wieder mit ihrem Autobus und einigen weiteren Fahrzeugen vor Ort, hielt sich aber zurück, wie im Ticker zu lesen ist (<https://at.indymedia.org/node/18081>). Nach ca. 1 Stunde wurde die Kundgebung beendet und eine kleine Gruppe bewegte sich als Demonstration Richtung Universität, wo sich das ganze vermutlich bald auflöste...

(<https://at.indymedia.org/node/18179>)



transpispaziergang am zebrastrassen rossauer laende

nachdem die polizei heute nachmittag mehrmals angemeldete und spontane demos untersagt hat und schliesslich einigen leuten verbieten wollte, mit transpis bei gruen am zebrastrassen zu stehen, kam es zu einer einstuendigen transpi-ueber-die-gruene-ampel-tragen-aktion. unter der strengen aufsicht von etwa 100 beamtInnen. einige hatten bereits vor dem paz auf besucherInnen gewartet, die anderen wurden eilig mit einem der neuen weiss-gruenen einsatzbussen angekarrt.

(<https://at.indymedia.org/node/18178>)



1. - 6. Juni 2010 Europaweite Aktions- woche gegen die Deportationsmaschine

Abschiebungen sind ein integraler Teil der europäischen Migrationspolitik geworden. Täglich werden mehrere hundert Flüchtlinge und MigrantInnen zwangsabgeschoben, weil sie, wie Menschen es seit Jahrtausenden tun, wandern auf der Suche nach einem besseres Leben und weil sie vor Armut, Misshandlung, Diskriminierung, Verfolgung und Krieg flüchten. Das Recht zu reisen und zu leben, wo man möchte, ist den Menschen mit der "falschen" Hautfarbe, Ausweis oder Bankkonto untersagt. Sie werden als Kriminelle behandelt und in spezielle erfundene Gefängnisse mit dubiosen Bezeichnungen (Abschiebehäftgefängnis, Gästehaus etc.) eingesperrt. Rassistische und sexuelle Misshandlung in Abschiebehäft von Wärtern und privat angestelltem Sicherheitspersonell sind durch die legitime Anwendung von Gewalt bei Deportationen institutionalisiert. Selbst zusätzlich ungeschützte MigrantInnen wie Kinder und Folterüberlebende sind mit Haft und Abschiebung konfrontiert, Demütigung ausgesetzt und bekommen weder Hilfe noch Unterstützung.

Hinter diesen Abschiebungen liegt eine Mischung von Rassismus, Nationalism und Institutionalisierung in einem global kapitalistischen System. Wo Kapital und Staatsangehörige der Europäischen Union und anderen Ländern der "ersten Welt" nach vollem Belieben frei sind zu reisen, werden die Menschen auf der anderen Seite der künstlich aufgebauten Grenzen, in den Ländern, die zumeist von den privilegierten Europäern und ihren kapitalistischen und imperialistischen Eroberungen zerrissen worden sind, ständig illegalisiert, kriminalisiert und an der Ausübung ihrer fundamentalen Rechte gehindert. Sie werden einfach nicht mehr als Menschen angesehen: sie werden "illegale Migranten", "Visumsüberschreiter" und "gescheiterte Asylbewerber", über die man nach Belieben dispensieren kann, wenn sie nach ausgebeuteter

Arbeit zu nichts mehr zu gebrauchen sind oder beginnen für ihre Rechte zu kämpfen. Infolge sind gemeinschaftliche Kämpfe und ganze Gemeinschaften gespalten und eine Kultur der Verdacht und Überwachung herrscht vor.

Wenn es um Abschiebungen geht, werden die Gründe für Migration ganz zweckmäßig vergessen. Im Westen angefertigte Waffen und vom Westen angeheizte Konflikte, Aggressionskriege auf der Jagd nach Öl und anderen Naturrohstoffen, repressive Systeme von unseren Demokratie-liebenden Regierungen unterstützt, Klimawandel, Landkonflikte ... Sie können alle hierher zu unseren kapitalistischen Ökonomien, konsumorientierten Lebensstilen und imperialistischen Interessen zurückverfolgt werden. Aktiv sein gegen Abschiebungen ist keine Einzelthema-Kampagne und Menschen entscheiden aus verschiedenlichen Gründen zu migrieren.

ein entscheidender Teil der Deportationsmaschine. Fluggesellschaften sind nicht nur unter den Hauptverantwortlichen im fortschreitenden Töten unseres Planeten, sondern sind meist auch ohne Probleme bereit Menschen, entweder einzeln oder en masse, in deren möglichen Tod zu fliegen um Ihre eigenen Profite zu vermehren. Transport- und Begleitservice im Dienst der Einwanderungsbehörde während Zwangsabschiebungen werden von multinationalen Sicherheitsfirmen, die auch für die Leitung von Abschiebehäftgefängnissen verantwortlich sind, geleistet und Serco als auch G4S gehören zu den Profiteuren.

Hinzu kommen zwischenstaatliche Schatenorganisationen, die niemandem Rechenschaft schulden, wie die EU Grenzschutzagentur (Frontex) und die Internationale Organisation für Migration (IOM) dessen Rollen in den vergangenen Jahren mehr und mehr Einfluss gewonnen haben im Rahmen



Um Abschiebeflüge auszuführen haben europäische Regierungen eine Reihe von Verträge mit zahlreichen privaten und halb-privaten Trägern, die die Schmutzarbeit leisten, abgeschlossen. Fluglinien sind ein entscheidender Teil der Deportationsmaschine. Fluggesellschaften sind nicht nur unter den Hauptverantwortlichen im fortschreitenden Töten unseres Planeten,

von Bemühungen der europäischen Regierungen Abschiebungen gemeinschaftlich zu koordinieren und auszuführen. Das spart den Regierungen nicht nur Geld, sondern überträgt die Verantwortung für Deportationen auf regionale und internationale Gremien und damit auf eine neue Ebene fern von Einzelstaaten und Einwanderungs-

behörden. In der Tat, Frontex hat kürzlich neue Befugnisse übertragen bekommen um Massenabschiebeflüge im Auftrag der europäischen Regierungen zu chartern sowie sich infrastrukturell zu erweitern und Satellitentechnologien für die europäische Grenzüberwachung zu erforschen. Immerhin braucht ein rassistischer, imperialistischer Superstaat wie die Festung Europa einen Söldner wie die Grenzarmee Frontex um ihre künstlichen Grenzen zu beschützen.

Abzuschiebenden, Kinder und Familien einbezogen, werden häufig Handschellen angelegt und sie werden von Sicherheitsbeamten begleitet, als wären sie "gefährliche Kriminelle" (wobei die Bezeichnung als "kriminell" an sich schon problembehaftet ist). Es gibt unzählige Berichte über Körperverletzung als auch rassistische und sexuelle Misshandlung von Abzuschiebenden in den Händen der Beamten der Einwanderungsbehörde und privaten "Begleitern" auf Einzelabschiebeflügen und Massendeportationsflügen. Vorschläge für Menschenrechtsbeobachter auf den Flügen, wie kürzlich von einem EU-Kommissar vorgeschlagen, können vielleicht einige dieser Verfahrensweisen unterbinden, legitimieren aber prinzipiell die Gewalt von Abschiebungen.

Wir wissen, dass Widerstand gegen Abschiebungen beständig ist und nicht auf ein paar Tage oder eine Woche minimiert werden kann: Menschen überqueren Grenzen unter gefährlichsten Umständen tagtäglich; Hungerstreiks und Aufstände in Abschiebehaftgefängnissen; Verweigerung von Flügen von Abzuschiebenden sowie sympathetischen Passagieren in den Fliegern; Gemeinschaften die ihre Mitglieder zu verteidigen; reguläre Proteste und Aktionen gegen verschiedene Teile der Deportationsmaschine ... Aber mehr muss getan werden solange weiterhin Tausende von Menschen täglich auf Zwang abgeschoben werden.

Wir rufen alle betroffenen Einzelpersonen und Gruppen in ganz Europa auf sich uns in einer dezentralisierten und koordinierten Aktionswoche gegen die Deportationsma-

schine in der ersten Juniwoche 2010 anzuschließen. Wir rufen alle Migranten, Flüchtlinge und deren Unterstützer zu eigenen Aktionen und Protesten innerhalb und außerhalb Europas auf unter dem vereinten Ausruf:

**STOP DEPORTATIONS!
NO TO FORTRESS EUROPE!
FREEDOM OF MOVEMENT FOR ALL!**

Weitere Informationen:

<http://stopdeportation.net>

<http://no-racism.net/deportatiNO>

(Quelle: <http://stopdeportation.net/node/41>)

Ist - 6th June 2010 European Week of Action Against the Deportation Machine

Stop Deportation, along with other groups in Europe, are proposing a European Week of Action Against the Deportation Machine, with a focus on joint European mass deportation flights and Frontex. The proposed date is the first week of June 2010, Ist-6th.

The idea is that groups and campaigns throughout Europe organise their own direct actions, demos and marches against forcible deportations from European countries, which are increasingly carried out through joint coordinated operations' involving private contractors and shadowy agencies like Frontex and the IOM. Protests will inevitably take a variety of shapes but a series of coordinated, decentralised actions and protests would make the message clearer and louder. A week, rather than a day, of action would allow groups more flexibility to do what they want to do.

By trying to widen the scope and diversity of the groups involved, we also want to draw attention to the fact that anti-deportation is not a single issue campaign'. People choose or are forced to migrate for a variety of reasons, from wars and armed conflicts fuelled by the arms trade and western interests, through poverty, exploitation, discrimination, gender oppression, domestic and state violence, to climate change.

If your group/campaign would like to get involved, whether through helping coordinate or publicise the week of action or by organising your own action or protest in your local area, please get in touch (needless to say, if you're planning an unaccountable/arrestable action, you probably wouldn't want to get in touch!). The machine is growing and getting stronger, and so must the resistance against it!

More Information:

<http://stopdeportation.net>

(Quelle: <http://stopdeportation.net/node/40>)

Im Mai 2010 gibt es viele 10. Todestage

Marcus Omofuma ist kein Einzelfall. Mindestens fünf Menschen starben im Mai 2000 im Gewahrsam der österreichischen Behörden. Am 12. Mai 2010 wird im Rahmen der Solidaritätskundgebungen für das Amerlinghaus vor dem Burgtheater in Wien an die Toten und die rassistische Kontinuität erinnert.

Rassistische Staatsgewalt

Die Polizei exekutiert nach gültigem Recht die Staatsgewalt. Wer Beamt_innen zu nahe kommt oder es gar wagt, bei deren Uniform einen Knopf auszureißen, macht sich strafbar und wird nicht selten zu un-

bedingten Haftstrafen verurteilt. Für die Hüter_innen des Gesetzes gelten andere Regeln. Sie haben das Monopol auf die Ausübung von Gewalt. Es ist kein Geheimnis, dass immer wieder Menschen von der Polizei misshandelt und gefoltert werden. Immer wieder werden unbewaffnete Menschen von Polizist_innen erschossen oder auf andere Weise umgebracht. Doch selbst diese Vorfälle dringen nur selten an die Öffentlichkeit. Noch seltener führen sie zu einem Aufschrei in der Gesellschaft oder gar zu Konsequenzen für die vom Staat bezahlten Gewalttäter_innen.

3. Mai 2000: Tod bei Polizeieinsatz

Ein junger Mann erstickte in „Bauchlage“ - bei einem Polizeieinsatz in Wien. Zuvor schrie er laut Augenzeug_innen: „Ich kriege keine Luft“. Der Mann war einer Funkstreifenbesatzung verdächtig vorgekommen, als er bei einem Bankomaten stand. Als er die Polizisten bemerkte, lief der 24jährige davon. Doch er war zu langsam und wurde erwischt, was ihm zum Verhängnis wurde. Er starb unter dem Gewicht der ihn „fixierenden“ Polizisten. Der damalige Polizeichef Max Edelbacher stärkte seinen Beamten den Rücken und beschwichtigte: „Alles rechtlich gedeckt“.

Auch drei Jahre später hatte sich an der Praxis bei Fixierungen noch nichts geändert. Am 15. Juli 2003 wurde Seibane Wague von zehn Polizist_innen und Sanitätern des Roten Kreuzes umgebracht. Die Beamten rechtfertigten ihr Vorgehen mit fehlender Ausbildung.

3. Mai 2000: Tod im Jugendgefängnis Rüdengasse

Richard Ibekwe wurde im Rahmen einer Razzia am 29. April 2000 wegen Verdacht des Drogenhandels verhaftet und im Jugendgefängnis Rüdengasse inhaftiert. Laut Berichten von Augenzeug_innen wurde er bei der Festnahme von der Polizei schwer misshandelt. Er stand unter Verdacht, Drogenkügelchen verschluckt zu haben. Der Verhaftete befand sich trotz des gesundheitlichen Risikos nicht unter ärztlicher Aufsicht. Laut offiziellen Angaben starb Ri-

chard Ibekwe nach vier Tage in Haft in den Morgenstunden des 3. Mai 2000 an einer Opiatenvergiftung. Die genauen Umstände seines Todes sind bis heute ungeklärt. Wichtig ist zu erwähnen, dass die Polizei zuerst versuchte, den Tod von Richard Ibekwe geheim zu halten. Später behauptete sie alles zu tun, um die Umstände seines Todes aufzuklären. Trotzdem dauerte es eine Woche, bis die Informationen über einen weiteren, laut Behörden ähnlich gelagerte Todesfall in Polizeihaft, an die Öffentlichkeit drangen.

4. Mai 2000: Tod im Polizeikommissariat Wien-Landstraße

Lubomir, ein 40jähriger Mann aus der Slowakei, starb am 4. Mai 2000 in einer Zelle des Polizeikommissariats Wien-Landstraße, was erst am 12. Mai bekannt wurde. Die Polizei behauptet, er wäre durch das Verschlucken von Drogen gestorben, ohne Beweise dafür vorlegen zu können.

Sowohl der Todesfall von Richard Ibekwe als auf von Lubomir sind mittlerweile bei den Akten gelandet. Aufgeklärt wurden sie nie.

17. Mai 2000: Tod nach verweigerter medizinischer Hilfeleistung

Das fünfjährige Flüchtlingskind Hamid S. starb am 17. Mai 2000 aufgrund von mangelnder medizinischer Versorgung. Es befand sich mit seiner Familie in einer Art lockeren Hausarrest in der Pension Wolfram in Gols. Das schwerkranke Kind musste von den Eltern zu einer Ärztin getragen werden, da sich die Wirtin der Pension weigerte, es mit dem Auto zu führen. Am nächsten Tag kam die Rettung trotz Notruf nicht. Das Kind wurde erneut zur Ärztin gebracht, die es sofort mit der Rettung ins Spital schickte, wo das Kind vor dem Abtransport in die Intensivstation nach Wien verstarb.

19. Mai 2000: Polizist exekutiert mit Privatwaffe

In der Nacht von 19. auf den 20. Mai 2000 wurde Imre Bartos von einem - angeblich zu diesem Zeitpunkt als ziviler Drogenfahnder

aktiven - Polizisten mit dessen Privatwaffe erschossen. Im Juni 2002 fand ein Prozess gegen den Todesschützen statt. Er wurde freigesprochen. Der unbewaffnete Bartos soll in seinem parkenden Auto sitzend, mit den Händen am Lenkrad, durch einen „irrtümlich gelösten Schuss“ gestorben sein. Fast sechs Jahre nach der Erschießung entschied der Verwaltungsgerichtshof (VwGH), dass der im Mai 2000 durch einen Beamten der Wiener Polizei „irrtümlich“ auf Imre B. abgegebene, tödliche Schuss rechtswidrig war. Für den Todesschützen, der einer für ihre Brutalität und ihren Rassismus bekannten Polizeieinheit angehört, hat dieses Urteil jedoch keine Konsequenzen. Er wird weiterhin bewaffnet auf die Bevölkerung los gelassen.

20. Mai 2000: Polizei greift Demonstration gegen Polizeigewalt an

Als Reaktion auf diese Serie von tödlich endenden Polizeiübergriffen kam es am 20. Mai 2010 zu einer spontanen Demonstration gegen Polizeigewalt. Etwa 100 Leute versammelten sich am Heldenplatz und bewegten sich dann Richtung Innenstadt. Doch die Polizei setzte von Anfang an auf Eskalation: Helme und Schlagstöcke waren parat, in der Luft kreisten Hubschrauber. Unter den Worten des Einsatzleiters: „Heute wird's noch lustig“ und dem „Händereiben“ der WEGA-Beamten wurde nach wenigen Metern am Michaelerplatz eine Prügelorgie gestartet, 24 Personen eingekesselt und auf diese sowie auf in der Nähe verweilende Personen 3 1/2 Stunden lang immer wieder eingedroschen. Mehrere Krankenwagen wurden schon vor dem Prügeleinsatz geordert, später waren rund herum Blutspuren von Demonstrant_innen zu sehen, mindestens vier Menschen wurden schwerer verletzt. Die Repression wurde vor Gericht fortgesetzt und eine Person unter fadenscheiniger Begründung zu einer mehrmonatigen unbedingten Haftstrafe verurteilt.

Für die Beamt_innen hatten weder die Prügelorgie vom 20. Mai noch die oben genannten Todesfälle Konsequenzen. In den meisten Fällen kam es zu keinen Anklagen. Selbst jener „zivile Drogenfahnder“, der ei-

nen Menschen mit seiner Privatwaffe kaltblütig abknallte, wurde freigesprochen.

Rassismus tötet

Gewalttätiges Vorgehen der Polizei hat nur selten Folgen für die Beamt_innen, die sich als exekutierende Organe auf das staatliche Gewaltmonopol berufen können. Falls von Seiten der Staatsanwaltschaft überhaupt einmal Anklage erhoben wird, kommt es meist zu lächerlichen und in der Regel lediglich bedingten Strafen. Die Politik wiederum beschließt immer repressivere Gesetze, durch die die Befugnisse der Polizei ausgeweitet werden. Im Einklang mit der rassistischen Hetze von weiten Teilen der Medien entsteht so ein Klima der Akzeptanz, das rassistische Morde erst möglich macht und legitimiert.

Weitere Informationen im Internet:

Eine unvollständige Dokumentation von Todesfällen bei Deportationen und in Polizeigewahrsam findet sich unter

(<http://no-racism.net/racismkills>)

Grenzenlos durch den Sommer!

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Auch dieser Sommer wird wieder ein heißer, antirassistischer Sommer werden. Hier ein Überblick über einige bereits geplante transnationale Veranstaltungen 2010.

- * No Border Paris (FR): Aktionstag für Bewegungsfreiheit am 15. Mai 2010, als Ziel von Aktionen wurde der Bahnhof Gare du Nord genannt - (Aufruf auf deutsch: <http://no-racism.net/article/3336> Mehr auf <http://parisactionday.wordpress.com>)
- * Konferenz und Protest in Warschau (PL) am 23. und 24. Mai, wenn FRONTEX seinen 5. Geburtstag feiert (mehr Infos bald bei <http://noborder.org>)
- * Europaweite Aktionswoche gegen die Deportationsmaschine vom 1. bis 6. Juni, eine Woche der dezentralen Proteste gegen Charterabschiebungen und FRONTEX - (mehr auf <http://stopdeportation.net>)
- * Karavane-Festival in Jena (D) vom 4. bis 6. Juni: „Gemeinsam gegen koloniale Ungerechtigkeit in Erinnerung an die Toten der Festung Eurpas!“ - (mehr auf <http://karawane-festival.org>)
- * Europäisches Sozialforum in Istanbul (TR) vom 1. bis 4. Juli mit Workshops und Protesten gegen FRONTEX und die Externalisation des EU-Grenzregimes - (mehr Infos bald bei <http://noborder.org>)
- * Verschiedene noborder-Aktivitäten in Griechenland vom 25. August bis 12. September, wo FRONTEX mehrere Operationen, u.a. auf Lesbos und Samos durchführen will - (mehr auf <http://lesvos09.antira.info>)
- * noborder Camp in Brüssel (B) vom 24. September bis 3. Oktober mit Aktionen gegen das EU- Migrationsregime (Infos auf <http://nobordersbxl.noblogs.org>)
- * Gedenktage an die Toten von Melilla (ES) in den Tagen vor dem 7. Oktober in Melilla mit einer Konferenz in Oujda (MA) (mehr Infos bald bei <http://noborder.org>)

(Quelle: <http://no-racism.net/article/3342>)

12. Mai, 17 - 22Uhr, vor dem Burgtheater Antirassistischer Dinner

Das offene antirassistische Treffen Wien findet alle zwei Wochen im Amerlinghaus statt. Dieses seit 31 Jahren bestehende Kulturzentrum Spittelberg dient als Freiraum, Treffpunkt und Veranstaltungsort für viele Menschen mit einem umfangreichen politischen, sozialen und kulturellen Programm. Doch nun ist das Kulturzentrum wie viele andere weitgehend selbst bestimmte, öffentlich subventionierte Projekte im Kultur- und Sozialbereich von einer sukzessiven finanziellen Austrocknung durch die Stadt Wien betroffen und geht aus Protest mit Freund_innen und zahlreichen Initiativen, die das Haus benutzen, auf die Straße.

Dass das Amerlinghaus gefährdet ist, gefährdet auch uns, und so oder so passt uns das nicht. Deshalb findet das offene antirassistische Treffen am Mittwoch, 12. Mai 2010, nicht im Amerlinghaus statt, sondern als antirassistischer Dinner vor dem Burgtheater. ALLE sind herzlich willkommen, mit uns zu dinieren & zu diskutieren.

Programm: Mittwoch 12. Mai 2010, 17:00-22:00

- * öffentlicher Dinner - bringt Essen & Trinken mit oder esst & trinkt bei uns mit
- * antirassistische Lesungen
- * Aktion zur Erinnerung an Tote im Gewahrsam der Polizei
- * Information zur aktuellen Situation rund um die Abschiebungen von Spielern des FC Sans Papiers und anderer
- * Zeit & Raum für antirassistische Diskussionen
- * Informationen zur aktuellen Situation des Amerlinghauses

Everybody is Welcome

(Quelle: <http://no-racism.net/article/3362>)

KURZMELDUNGEN

Fußball verbindet, aber eine musste gehen! Aber: Wir wollen keine Abschiebung!

Am 21.2.2010 wurde eine Familie in den Kosovo abgeschoben. Ein Sohn galt als Nachwuchsfußballtalent. Einige seiner Mitspieler_innen, Trainer, Freund_innen und Lehrer_innen haben eine Petition gestartet, in der sie ein humanitäres Bleiberecht für die abgeschobene Familie fordern. Sie wollen Unterstützung, „damit diese Praxis ein Ende findet.“

Auf diese Kampagne bin ich über eine Aus-sendung gestoßen. In dem Mail stand: „Obwohl auf der Seite auch bedenkliche Sätze stehen - wie „Integration heißt... Freunde gewinnen. Wer das geschafft hat, soll bleiben können.“ (Wer keine Freunde hat soll abgeschoben werden?) - leite ich den folgenden Link zur Unterstützung der Aktion an das Innenministerium gerne weiter. Auf der Homepage können auch Unterschriftenlisten an das Innenministerium zum Ausdrucken heruntergeladen werden. Es geht um die Abschiebung eines Buben, dessen

Freunde aus seiner Fußballmannschaft ihn zurückholen möchten, mit Unterstützung eines prominenten Fußballers“

Die Petition wurde schon von mehr als 2.000 Leuten unterschrieben. Darin steht u.a.:

„Nach jahrelangem Aufenthalt in Österreich wurde Bernard, seine Geschwister und Eltern, zusammen eine fünfköpfige Familie, von den Behörden in nur 5 Tagen aus ihrem und unserem Leben gerissen.

Mittwoch 17.2.2010: negative Asylentscheidung und mit der Polizei innerhalb von wenigen Stunden wurde die Familie aus der Wohnung in einen anderen Ort, in eine Pension, gebracht.

Samstag 20.2.2010: Festnahme und Überstellung in das Schubhaftgebäude Wien

Sonntag 21.2.2010: Abflug in den Kosovo“

In der Petition wird Bleiberecht gefordert: „menschliches Handeln und Vollziehung eines humanitären Aufenthaltes!“

Den oben angesprochenen bedenklichen Teil hab ich hier weggelassen. Schließe mich der Kritik an und füge hinzu, dass die Argumentation in vielen Bleiberechtskampagnen problematisch ist, weil rassistische Stereotypisierungen nicht hinterfragt und somit verstärkt werden.

„Fussball verbindet“ beschreibt sich selbst als „eine unparteiische, private Initiative, die für eine menschlichere Praxis bei bereits integrierten Menschen eintritt.“ Hier stellt sich die Frage, wer es sich herausnimmt darüber zu entscheiden, ob ein Mensch „integriert“ ist oder nicht. Dieses sich herausnehmen ist Teil einer hierarchischen Gesellschaftsordnung, die durch Grenzen und Instrumente zu ihrer Aufrechterhaltung gefestigt wird. Dieses sich herausnehmen kann aber auch als widersprechen verstanden werden gegen eine Praxis, Menschen früh morgens aus dem Bett zu zerren, sie ins Gefängnis zu stecken und kurz darauf irgendwo hin abzuschieben.

Eine Abschiebung zu verhindern bedeutet: nicht zustimmen und der Mauer einen kleinen Riss zufügen.

Es ist wichtig, jede einzelne Abschiebung zu verhindern.

Weitere Informationen auf: <http://www.fussballverbindet.org>

(Quelle: <https://at.indymedia.org/node/17653>, 13. März 2010)

8. April 2010: Nein zu Abschiebungen - weder nach Nigeria noch sonst wo hin!

Vom Flughafen Wien finden regelmäßig Abschiebungen mit Charterflugzeugen statt. Ein Teil der Charter- oder Sammelabschiebungen, wie sie von den Behörden bezeichnet werden, sind gemeinsame Operationen mehrerer EU-Staaten im Rahmen der „europäischen Rückführungspolitik“, koordiniert mithilfe der für derartige Aufgaben von EU eingerichteten Grenzschutzagentur Frontex. Ende März wurde bekannt, dass am 8. und 22. April 2010 Charterabschiebungen nach Nigeria u.a. vom Flughafen Wien aus stattfinden sollen. Im März wurden 41 Leute mit einem Charterflug von Rom nach Lagos



abgeschoben, darunter zehn Leute aus Deutschland, sechs aus Griechenland, und jeweils fünf aus Österreich und Norwegen. Wie brutal die Behörden dabei vorgehen zeigt ein Vorfall vom 17. März am Flughafen Zürich Kloten. Während der Vorbereitungen zur zwangsweisen Abschiebung mit einer Chartermaschine wurde ein 29-jähriger Mann umgebracht.

Für 8. April 2010 wurde kurzfristig zu Protesten am Flughafen Wien Schwechat aufgerufen. Ab 9:00 Uhr gab es eine Kundgebung vor der Ankunftshalle und im Laufe des Tages mehrere Aktionen am Flughafen. Auch vor der Polizeistation, auf die die abzuschiebenden Personen meist vorher gebracht werden, forderten Aktivist_innen einen Stopp der Abschiebung und Bewegungsfreiheit für alle. Ob und wann die Abschiebung stattgefunden hat und wie viele Menschen abgeschoben wurden, ist noch unklar. Dem Ticker vom Aktionstag zufolge konnten Informationen gesammelt und Leute aktiviert werden, etwas gegen Abschiebungen zu unternehmen. Die Kundgebung bei der Ankunftshalle war für tausende Personen unübersehbar.

(Quelle: <https://at.indymedia.org/node/17878>)



22. April: Aktionstag gegen Abschiebungen am Flughafen Wien/Schwechat

Der Aktionstag gegen Abschiebungen am Flughafen war nett und erfolgreich. Tagsüber waren nur wenige Leute dort, es wurden Flugis verteilt, die ersten paar Stunden mit Unterhaltung durch einen Clown. Musik und zahlreiche Transpis bei der Kundgebung sorgten für entsprechende Aufmerksamkeit bei den Vorbeigehenden.



Am Abend zur angekündigten Demo sind mehr als 30 Leute gekommen. Es gab Vokue und ca. um 19:00 eine kurze und dank Sam-Gruppe sehr lautstarke, viel Aufmerksamkeit erregende Demonstration. Am Anfang ging es in die Abflughalle, wo massig Flugis verteilt wurden. Doch dann zog die Demo leider wieder raus aus dem Flughafengebäude. Die Polizei wurde schnell mehr und abgesehen von einem kurzen Versuch gelang es nicht mehr, in die Hallen zu kommen. So ging es noch kurz zurück vor die Ankunftshalle und nach einiger Zeit zur Kundgebung. Dort wurde noch Musik über die Anlage gespielt und langsam unter Beobachtung der erstmals offen Interesse zeigenden Polizei wurde abgebaut. So um 20:30 war es vorbei.

Was noch erwähnt werden sollte: Die Abschiebung wäre so weit in Erfahrung zu bringen war für 20:00 geplant gewesen. Doch sie fand nicht statt und war wohl schon ein paar Tage zuvor abgesagt worden. Warum ist nicht bekannt. Sowohl der Vulkanausbruch als auch Probleme bei der Koordination durch die Behörden könnten der Grund dafür sein.

(<https://at.indymedia.org/node/17975>)

Abchiebepaxis in der Schweiz: Kalkulierte Todesfälle

Am 17. März 2010 sollte ein „Sonderflug für Abschiebehäftlinge in die nigerianische Stadt Lagos“ vom Flughafen in Zürich starten. Insgesamt 16 Personen hätten gegen ihre Willen abgeschoben werden sollen, jede_r begleitet von zwei Polizist_innen. Es handelte sich um eine sogenannte Level 4 Abschiebung, mit Anwendung fast aller Zwangsmaßnahmen. Derartige Abschiebungen mittels Chartermaschinen starten immer öfter - und überall in Europa. Wegen des Ausschlusses der Öffentlichkeit und der damit verbundenen unbeobachteten Anwendung von Gewalt durch die Abschiebebeamt_innen gibt es seit Jahren Proteste dagegen.

Früher wurden sogenannte Problemabschiebungen meist mit Linienflugzeugen vollzogen. Nachdem es Ende der 1990er Jahre dabei mehrmals zu Toten gekommen war - vor den Augen zahlreicher Zeug_innen wurden abzuschiebende Personen brutal behandelt - wurde EU-weit an der Einführung von Abschiebungen mit Char-

terflugzeugen oder Militärmaschinen gearbeitet. Mittlerweile sind diese Abschiebeflüge zur Routine geworden, in zahlreichen EU-Verträgen fixiert, mit Unsummen finanziert und haben zahlreichen Firmen ein neues Geschäftsfeld eröffnet. Darüber hinaus soll die Grenzschutzagentur Frontex bald eigene Abschiebeflieger bekommen.

Während in Österreich Charterabschiebungen von angeblichen Menschenrechtsbeobachter_innen begleitet werden, werden in der Schweiz nach dem neuerlichen Toten im Zuge einer Abschiebung ebenfalls unabhängige Beobachter_innen gefordert. Schweizerischen Medien berichten, dass dieser Forderung von Organisationen wie Amnesty International nachgekommen werden soll und „in Zukunft ein unabhängiger Beobachter bei einer zwangsweisen Rückführung dabei sein wird“, wie Jonas Montani, Sprecher des Bundesamts für Migration (BFM) in der NZZ angab. Als Grund wird die mit dem Schengenbeitritt der Schweiz notwendige Umsetzung der EU-Rückführungsrichtlinie angegeben. „In Kraft trete sie in der Schweiz voraussichtlich Anfang des nächsten Jahres. Noch nicht klar sei, wie die Überwachung dann im Detail aussehen würde - etwa, woher die unabhängigen Beobachter kommen sollen.“

Doch werden diese wohl kaum etwas an der Ausübung der Zwangsgewalt ändern, vor allem wenn sich Leute weiterhin gegen die Abschiebung wehren. Die Anwendung von Zwangsgewalt wird immer wieder als „notwendig“ und „legitim“ bezeichnet. Legitimiert wird die massiven Gewaltanwendung über rassistische Stereotype. So werden Afrikaner(_innen) immer wieder mit Drogen in Verbindung gebracht, was zu einer Gleichsetzung von Schwarz = Drogenhändler(_in) führt. Auch jener Mann, der am 17. März 2010 von Abschiebebeamten zu-tode-behandelt wurde, war „polizeilich wegen Drogenhandels verzeichnet“, wie aus Medienberichten zu erfahren ist. Er wird so zur Bedrohung erklärt, um ein übermäßig brutales Vorgehen zu rechtfertigen. Widerstand gegen die Abschiebung wird als gewalttätig dargestellt. Er starb

kurz vor der Zwangsausschaffung unter ungeklärten Umständen in Polizeigewahrsam und im Beisein des Chefs des Bundesamts für Migration.

Als Reaktion auf den Tod bei der Abschiebung kam es zu zahlreichen Protesten in der Schweiz. Im Ausschaffungsgefängnis am Flughafen Zürich Kloten gingen mehrere Gefangene in Hungerstreik, wurden dann aber auf verschiedene Gefängnisse in der Schweiz verteilt, um ihren Widerstand zu brechen.

(Quelle: <http://no-racism.net/article/3298>)



29. April 2010: Toter in Schweizer Polizeigewahrsam

Immer wieder sterben Menschen aufgrund rassistische Behandlung. So auch am 29. April 2010 in Schaffhausen, Schweiz. Der Tagesanzeiger berichtete am 30. April: „Ein 42-jähriger mutmasslicher Drogenkurier ist am Donnerstagabend in Schaffhausen in Polizeigewahrsam gestorben. (...) Das Institut für Rechtsmedizin der Universität Zürich (IRM) untersuchte den Toten. Dabei fanden sie Plastikrückstände in den Atemwegen, wie das Untersuchungsrichteramt des Kantons Schaffhausen am Freitag mitteilte. Offenbar habe der Mann versucht, Fingerlinge, die er zuvor ausgeschieden hatte, wieder zu schlucken.“

Vor seinem Tod zeigte der Mann laut Polizeiangaben gesundheitliche Probleme und „trotz sofortiger ärztlicher Behandlung starb er etwa eine halbe Stunde später.“

Wie genau die „Plastikrückstände“ in die Atemwege gelangten, wird sich vielleicht nie klären. In zahlreichen vergleichbaren Fällen hat die Polizei versucht, die genauen Umstände des Todes zu verschleiern. Siehe dazu den Artikel: „Im Mai 2010 gibt es viele 10. Todestage“ auf Seiten 17 - 19.

(Quelle: <http://www.tagesanzeiger.ch>)

Antirassistische Aktion am Baden-Deportation-Airpark

Am 13. April 2010 stürten rund 50 Bleibe-rechts-AktivistInnen eine der „heimlichen Abschiebungen“ am Flughafen Karlsruhe/Baden-Baden. „Ein bis zwei mal monatlich“ verdient der Baden-[Deportation]-Airpark eigenen Angaben zufolge am dreckigen Geschäft der so genannten „Rückführungen“. Zeitweise wurden Fahrzeuge der baden-württembergischen, sächsischen, hessischen und rheinland-pfälzer Bullen blockiert. Regelmäßig werden die Opfer der rassistischen Asylpolitik als Teil der „aufenthaltsbeendenden Maßnahme“ in den ehemaligen Militärflughafen am Rande des nordbadischen Söllingen transportiert.

Eine von der Bundespolizei gecharterte Maschine konnte gegen 10:15 Uhr abheben und etwa 15 Menschen deportieren. Teile der angereisten AktivistInnen wurden bei der Abreise kontrolliert. Trotz der durchgeführten Abschiebung blieb der Protest auf der Zufahrtsstraße und im Reisetterminal nicht unbemerkt. Am Abend gab es eine spontane Demonstration mit zwei Kundgebungen von etwa 30 wütenden AbschiebegegnerInnen in der Freiburger Innenstadt. Nach einer kurzzeitigen Blockade der Schnewlinkreuzung gab es noch etwas Gerenne und einige Personalienfeststellungen. Am 8. Mai ist eine Großdemo in Karlsruhe geplant, denn der Rassismus des Staates und der Mitte der Gesellschaft findet alltäglich statt. Kämpfen wir solidarisch gegen die Festung Europa, für Bewegungsfreiheit für alle Menschen und gegen das System der Repression und Desintegration!



Weitere Informationen:

<http://www.aktionbleiberecht.de>

<http://deportationairpark.blogspot.de>

(Quelle: <http://linksunten.indymedia.org/de/node/19003>)

Abschiebehaft abschaffen! Es gibt keinen Freitod hinter Gittern!

Presseerklärung vom 21. April 2010

Am 16.4.2010 starb erneut ein Mensch in Hamburger Abschiebehaft. Die 34jährige Yeni erhängte sich mit einem Gürtel in der JVA Hahnöfersand. Sie war seit dem 23. Februar 2010 inhaftiert, angeblich wegen „Verstoß gegen das Aufenthaltsgesetz“. Vermutlich hielt sie sich ohne gültige Papiere in Hamburg auf. Dies ist in den Augen der Hamburger Behörden ein Verbrechen.

Yeni hat nichts anderes gemacht als sich das für deutsche PassbesitzerInnen selbstverständliche Recht auf Bewegungsfreiheit zu nehmen. Aber sie hatte Schlimmeres zu erleiden als das Warten deutscher TouristInnen auf europäischen Flughäfen, das z.Zt. die Medien füllt. Vermutlich hat sie, wie so viele andere MigrantInnen auch, hart und für zu wenig Lohn gearbeitet, wurde von Männern ausgebeutet und betrogen (laut

Presse wurde sie „in einer Modelwohnung aufgegriffen“, reiste „seit 1994 mehrfach mit verschiedenen Identitäten ein und war mit drei Deutschen verheiratet“). Seit fast zwei Monaten war sie in Untersuchungs- und dann in Abschiebehaft. Ihr Verbrechen war es, sich ein selbstbestimmtes Leben zu wünschen, in dem sie selbst entscheidet, wo sie lebt - nicht die Behörden.

Bereits am 7. März 2010 nahm sich David, ein junger Flüchtling, ebenfalls in Hamburger Abschiebehaft das Leben. Ihm drohte eine Abschiebung gemäß der europäischen Dublin II Verordnung, weil er über Polen eingereist war - deshalb wurde es ihm hier verweigert, einen Asylantrag zu stellen.

Die Hamburger Regierung aus CDU und GAL hatte genügend Zeit, Konsequenzen aus dem Tod von David zu ziehen. Sie hätte somit den Selbstmord von Yeni verhindern können. Falls sie ihre rigide Abschiebepolitik nicht ändert, wird sie auch weiterhin die Verantwortung dafür tragen, wenn sich erneut Menschen in Haft aus Angst vor Abschiebung das Leben nehmen sollten. Das haben in den vergangenen 10 Jahren 23 Abschiebehäftlinge versucht.

Nach dem Suizid von Yeni bekräftigte der innenpolitische Sprecher der CDU, Kai Voet van Vormizeele, die Notwendigkeit „verbindlicher Maßnahmen in der Abschiebung“ und erklärte, es sei nicht „akzeptabel, dass Menschen nur noch den Ausweg

des Selbstmords sehen. Dies muss durch geeignete Maßnahmen verhindert werden.“ Das heißt: Noch mehr Abschiebehaft, Überwachung und Kontrolle statt Freiheit für die Inhaftierten.

Der verantwortliche Justizsenator Till Steffen (GAL) äußerte lauthals: „Der Selbstmord von Yeni P. hat mich tief getroffen“. Dabei trägt seine Partei die Abschiebepolitik seit Jahren mit. Die GAL kündigte jetzt lediglich an, einen Runden Tisch einzurichten, um über „aktuelle Fragen rund um die Abschiebepaxis“ zu reden. Aber statt zu reden, müssen endlich Konsequenzen gezogen werden:

Sofortige Abschaffung der Abschiebehaft und Freilassung der Inhaftierten!

Rücktritt der verantwortlichen Senatoren Ahlhaus und Steffen!

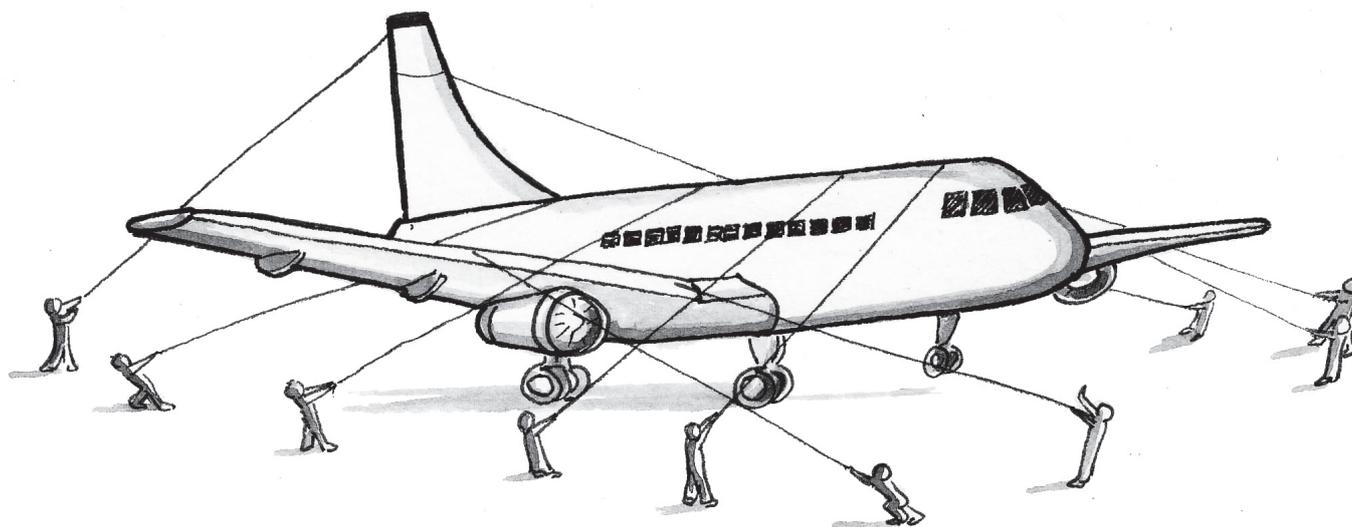
Schluss mit der rassistischen Ausgrenzungs- und Abschiebepolitik gegen Flüchtlinge und MigrantInnen!

Bewegungsfreiheit, Bleiberecht und gleiche Rechte für alle!

(Quelle: http://fluechtlingsrat-hamburg.de/content/ab_240410_Demo_Abschiebehaft.html)

Prügel in Turiner Abschiebungshaft

Am 25.4.2010 haben 10 Migranten versucht, aus der Abschiebungshaft in Turin zu entfliehen, nur einer überwandt die Mauer, wurde dann aber nach 3 Stunden aufgegriffen. Die anderen 9 wurden von der Polizei noch im Innenhof blutig geprügelt. Sie wurden einen Tag lang nicht ärztliche versorgt, einer musste dann jedoch mit einer gebrochenen Nase ins Krankenhaus gebracht werden. Einer wurde in Isolationshaft gebracht. 30 Migranten haben aufgrund der Polizeigewalt und der Untätigkeit des Roten Kreuzes das Essen verweigert. Das Rote Kreuz verhöhnte die Migranten, die



mit einem Richter sprechen wollten, um die Prügel anzuzeigen.

Weitere Informationen auf italienisch:
<http://www.autistici.org/macerie>

(Quelle: <https://at.indymedia.org/node/18017>)

Charterabschiebungen nach Nigeria - Alltag in Europa

Ricky stieg in Amsterdam in einen Abschiebeflug nach Nigeria ein, koordiniert von Frontex. In ganz Europa wurden NigerianerInnen aufgesammelt: 8 in Norwegen, 5 in Dänemark, 8 – 10 in Frankreich, 20 in Spanien und eine Person, Ricky, in Amsterdam. Unter den Personen waren etwa 15 Frauen und auch Kinder unter 10 Jahre alt. Alle Personen wurden gefesselt. An den Händen, an den Füßen und alle Gliedmaßen noch zusätzlich am Körper festgemacht, sodass Bewegung ausgeschlossen werden kann. Der Flug dauerte für Ricky etwa 24 Stunden. In Nigeria selber bekam Ricky 50 Euro für die ersten Tage. Versprochen wurden ihm auch Medikamente, welche er jedoch nie bekam. Auch heute, einem Monat nach der Abschiebung, hat er immer noch verletzte Gelenke von den Fesseln.

Gesamter Bericht auf englisch und französisch: <http://www.millebords.org/spip.php?article13938>

(Quelle: <https://at.indymedia.org/node/17985>)

Neuer Bericht zur Situation von Flüchtlingen in Griechenland

Das EU-Büro von Amnesty International hat heute einen Bericht zur Situation von Flüchtlingen in Griechenland veröffentlicht. Die Einschätzung der katastrophalen Lage vor Ort deckt sich mit den Recherchen von PRO ASYL: Flüchtlinge werden in Griechenland teilweise unter menschenunwürdigen Bedingungen festgehalten, sie haben keinerlei Chancen auf ein faires Asylverfahren und sind in Gefahr, in Länder abgeschoben zu werden, in denen ihnen Folter und Verfolgung drohen. Amnesty kritisierte anlässlich der Veröffentlichung, dass Deutschland im Rahmen der Dublin-II-Verordnung trotzdem Asylsuchende nach Griechenland zurückschiebt, obwohl die Situation bekannt ist und das Bundesverfassungsgericht derlei Rückführungen bereits mehrfach vorläufig gestoppt hat. Gemeinsam mit PRO ASYL und sieben weiteren Organisationen hat Amnesty auch ein Rechtsgutachten zu Überstellungen nach Griechenland im Rahmen von Dublin II erstellt, das dem Bundesverfassungsgericht vorgelegt wurde.

(Quelle und Link zum Bericht: <https://at.indymedia.org/node/17728> oder http://www.proasyl.de/de/news/detail/news/neuer_bericht_zur_situation_von_fluechtlingen_in_griechenland/back/764/)

**indymedia-treffen
15.+16. mai 2010**

ab 13 Uhr - D3zentr4le
schillerplatz 3, 1010 wien

Kommt vorbei, diskutiert mit, bringt euch ein

**don't hate the
media,
be the media!**

at.indymedia.org

